

NRW.BANK.Research

Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2020

Region Köln-Bonn

Ausgewählte Indikatoren

Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik





- Die **Regionalwirtschaftlichen Profile Nordrhein-Westfalen** der NRW.BANK geben einen Überblick über die sozio-ökonomischen Strukturen und Trends für die neun Wirtschaftsregionen des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Sie verstehen sich als eine aktuelle Bestandsaufnahme, die als Informationsbasis für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Strukturpolitik durch Entscheidungsträger in den Regionen und der Landespolitik sowie die interessierte Öffentlichkeit genutzt werden kann.
- Die Abgrenzung der Regionen erfolgte entlang gewachsener Handlungsräume und enger wirtschaftlicher Verflechtungsbeziehungen. Beispielsweise nutzen die regionalen Entwicklungs- und Marketingorganisationen in NRW die räumliche Abgrenzung in ihrem strategischen Zusammenschluss [„regionen.NRW“](#).
- Soweit möglich wurde für die Grafiken der Wirtschaftsregionen eine einheitliche Skalierung gewählt, um Vergleiche zwischen den Regionen zu erleichtern. Darüber hinaus wurden die neun Einzelprofile um eine Synthese ergänzt, die eine vergleichende Betrachtung der Wirtschaftsregionen zusätzlich unterstützt.
- Unter www.nrwbank.de/regionale-wirtschaftsprofile stehen alle Regionalwirtschaftlichen Profile für Nordrhein-Westfalen zum Download zur Verfügung. Dort befindet sich auch ein umfangreiches Glossar, in dem die hier verwendeten Indikatoren ausführlich beschrieben werden.

Region Köln-Bonn



- Nach der Metropole Ruhr ist die Wirtschaftsregion Köln/Bonn die einwohnerstärkste Region in Nordrhein-Westfalen. Etwas mehr als drei Millionen Menschen leben in diesem Wirtschaftsraum. Durchschnittlich 831 Einwohner teilen sich einen Quadratkilometer.
- Zu der Region gehören die drei Städte Bonn, Köln und Leverkusen sowie der Rhein-Erft-Kreis, der Oberbergische Kreis, der Rheinisch-Bergische Kreis und der Rhein-Sieg-Kreis.
- Wirtschaftlich stark ist die Region in den Branchen Automobil- und Maschinenbau, Chemie, Finanz- und Versicherungswirtschaft, Informationstechnik und Telekommunikation, Logistik sowie Funk und Fernsehen (vgl. Kapitel 3.2 und 3.3).
- Der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der regionalen Bruttowertschöpfung liegt mit 20,9% merklich unter dem Landesdurchschnitt von 27,8%. Dafür ist der Dienstleistungsbereich mit 78,8% überdurchschnittlich ausgeprägt.

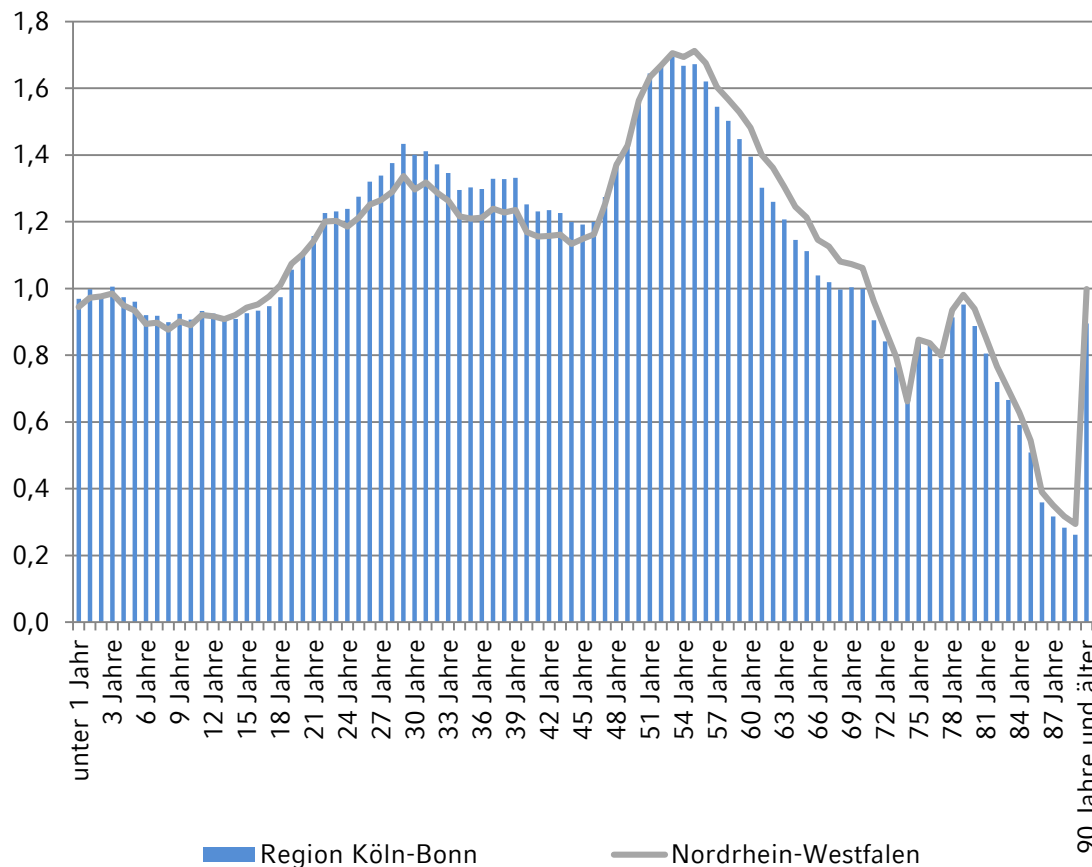


Inhalt

Einführung

- 1. Bevölkerungsstruktur**
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 nach Altersklassen (in %)



Hinweis: Die Altersklasse der 90-Jährigen und Älteren wird von IT.NRW zusammengefasst.

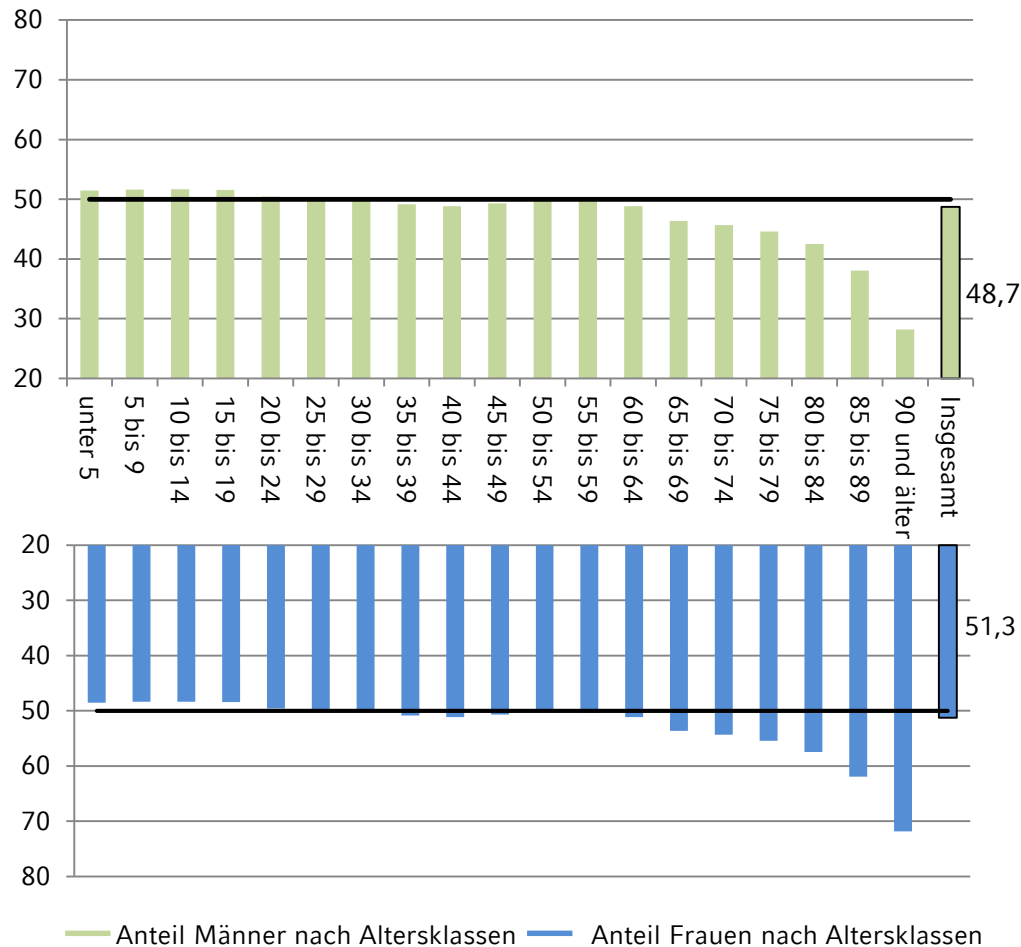
Erläuterungen

- Das Durchschnittsalter der Region Köln/Bonn liegt mit 43,3 Jahren deutlich niedriger als der landesweite Wert (44,1 Jahre).
- Innerhalb der Wirtschaftsregion gibt es jedoch erhebliche Unterschiede: Der Rheinisch-Bergische-Kreis gehört zu den ältesten Teilregionen NRWs (45,8 Jahre), während die beiden Städte Bonn (41,6 Jahre) und Köln (41,7 Jahre) ausgesprochen jung sind.
- Bei Betrachtung der Altersstruktur fallen mehrere Besonderheiten ins Auge (siehe Grafik).
- Der Anteil an jungen Erwachsenen zwischen Mitte 20 und Mitte 40 ist außergewöhnlich hoch. Da es sich um die typische Elterngeneration handelt, leben auch überdurchschnittlich viele Kleinkinder in der Region Köln/Bonn. Dieses Bild wird maßgeblich durch die Städte Köln und Bonn geprägt.
- Die Generation der Babyboomer, die Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre geboren wurde, nimmt einen sehr großen Anteil an der Bevölkerung ein. Dieser Sachverhalt ist vor allem in den ländlicheren Kreisen der Region stark ausgeprägt. Grundsätzlich handelt es sich dabei jedoch um kein regionales Phänomen, sondern ist landesweit zu beobachten.
- Menschen im Alter von Mitte 50 bis etwa 70 Jahre sind in der Wirtschaftsregion unterrepräsentiert. Auch hier wirkt sich die Altersstruktur in den Städten Köln und Bonn auf die aggregierte Betrachtung der Wirtschaftsregion aus. Die Kohorte ist in den beiden Städten verhältnismäßig klein.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Geschlechterverhältnis in der Wirtschaftsregion

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 nach Geschlecht und Altersklassen (in %)

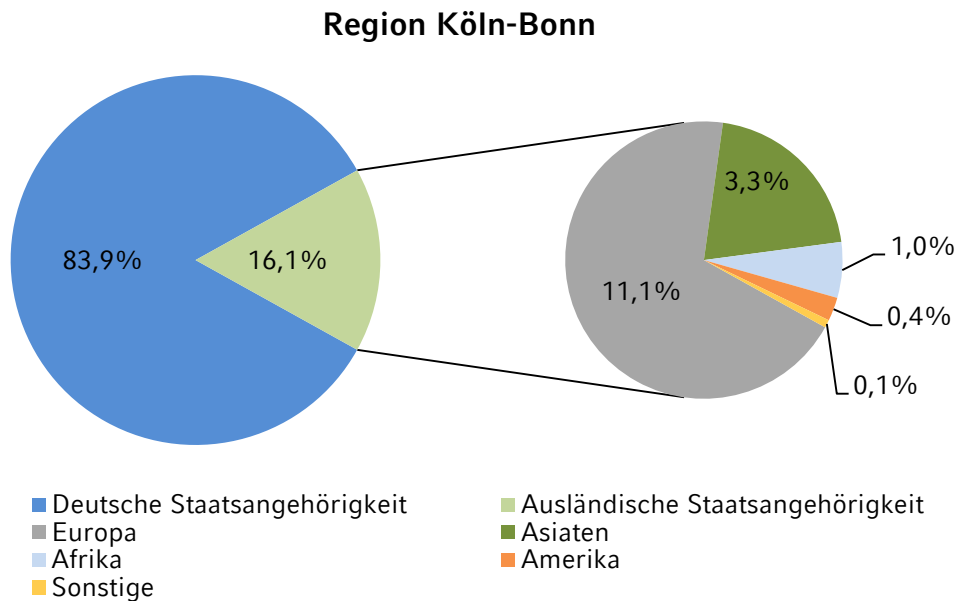


Erläuterungen

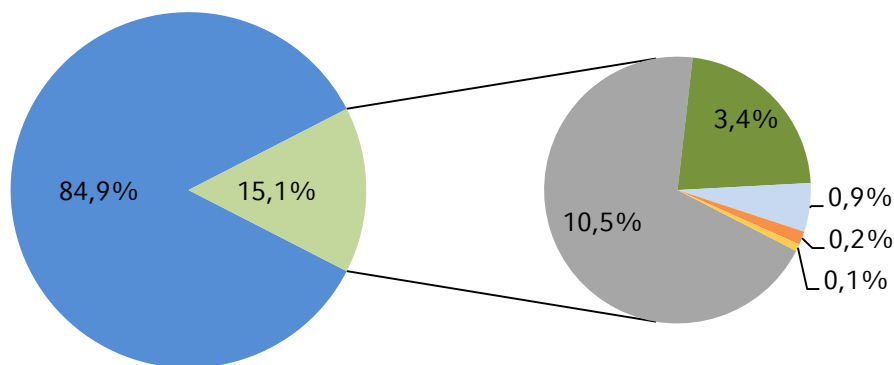
- Mit 51,3% ist etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung weiblich. Im gesamten Bundesland sind 50,9% der Einwohner Frauen.
- Der Anteil unterscheidet sich stark nach Altersklassen. Weltweit überwiegt bei der Geburt das männliche Geschlecht leicht. Auch in Köln/Bonn gibt es etwas mehr männliche als weibliche Kinder.
- Je älter die Menschen sind desto höher ist der weibliche Anteil, da die Lebenserwartung bei Frauen höher ist als bei Männern.
- Zahlreiche (ländliche) Regionen in Deutschland und NRW weisen im Alter von 20-35 Jahren einen starken Männerüberschuss auf. Dies ist in der Region Köln/Bonn auf den ersten Blick nicht erkennbar, da die Dienstleistungshochburgen und Hochschulstandorte Köln und Bonn einen deutlichen Frauenüberschuss bei jungen Erwachsenen verzeichnen. In den ländlichen Gebieten – wie dem Oberbergischen Kreis oder dem Rheinisch-Bergischen-Kreis - gibt es hingegen weitaus mehr junge Männer als Frauen.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Kontinenten (in %)



Nordrhein-Westfalen

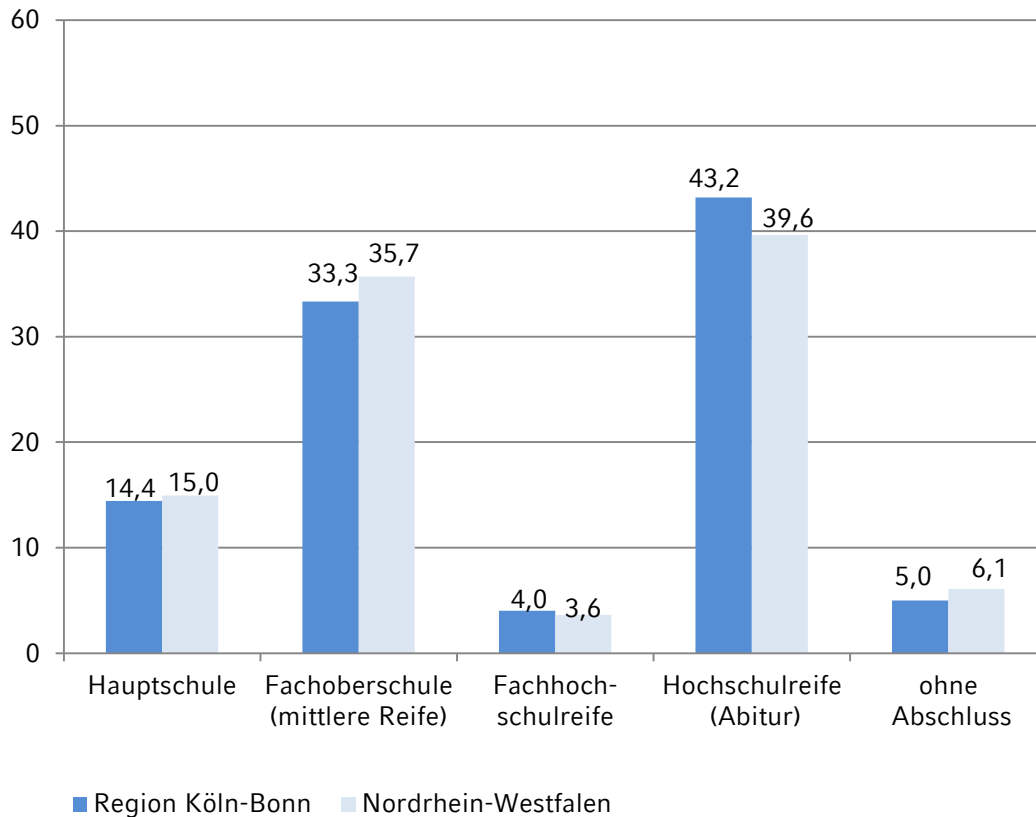


Erläuterungen

- Ausländische Staatsangehörige gibt es in Köln/Bonn relativ viele. Der Anteil an der Bevölkerung liegt bei 16,1% und ist damit deutlich höher als im Landesdurchschnitt (15,1%). Dabei sind Bürger fast aller Kontinente überrepräsentiert.
- Zu den Staatsbürgern aus europäischen Ländern zählen Türken. Diese stellen mit 99.700 Personen die größte ausländische Bevölkerungsgruppe in der Region. Italiener sind mit 39.200 Personen die zweitgrößte Ausländergruppe. Dies ist in Folge der Anwerbeabkommen aus den 50er und 60er Jahren ein bundesweit häufig vorkommendes Bild.
- Zudem leben 34.400 Polen in der Region. Deren Zahl hat sich seit der EU-Osterweiterung mit der verbundenen Arbeitnehmerfreizügigkeit merklich erhöht.
- Asiatische Staatsbürger machen 3,3% an der lokalen Bevölkerung aus. Dieses Resultat ist wesentlich auf die zahlreichen Syrer (29.200) und Iraker (18.300) zurückzuführen, die Ende 2019 in Köln/Bonn lebten.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Schulabgänger/-innen nach allgemeinbildendem Abschluss, Schuljahr 2018 (in %)

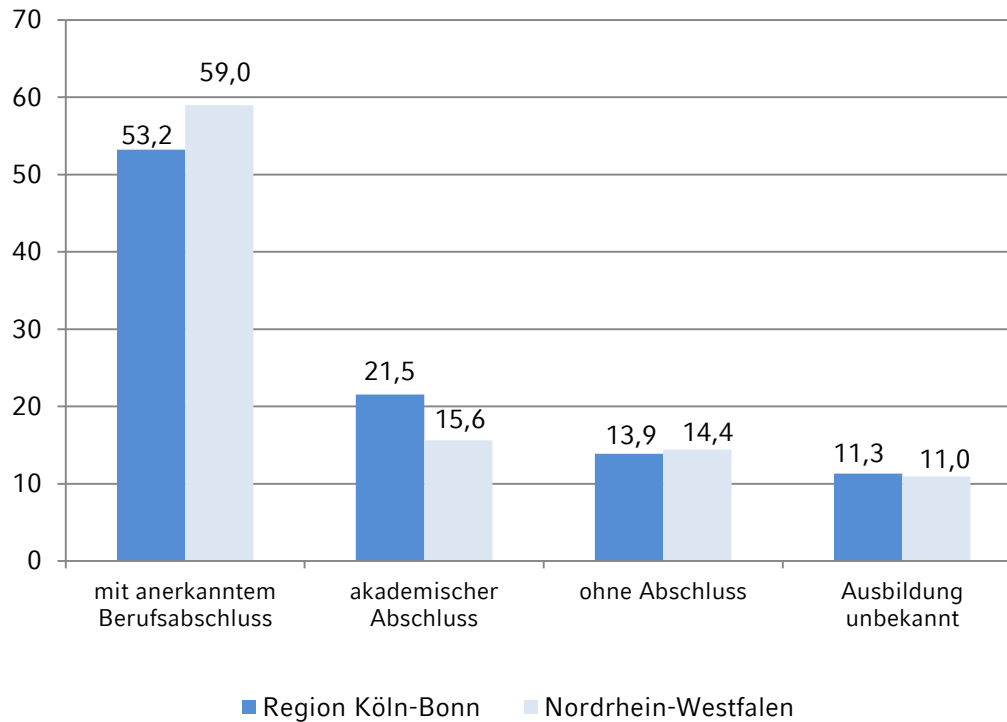


Erläuterungen

- Im Schuljahr 2018 haben nur rund 5,0% der Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen. In keiner anderen Wirtschaftsregion war der Anteil noch geringer.
- Zudem ist der Anteil der Abiturienten mit 43,2% in Köln-Bonn am höchsten (NRW: 39,6%). In der Stadt Bonn sind es sogar über die Hälfte der Schüler, die eine allgemeine Hochschulreife erlangten.
- Hauptschulabschlüsse sowie mittlere Reife kommen hingegen in der Region seltener vor als im Landesdurchschnitt.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss, Juni 2019 (in %)



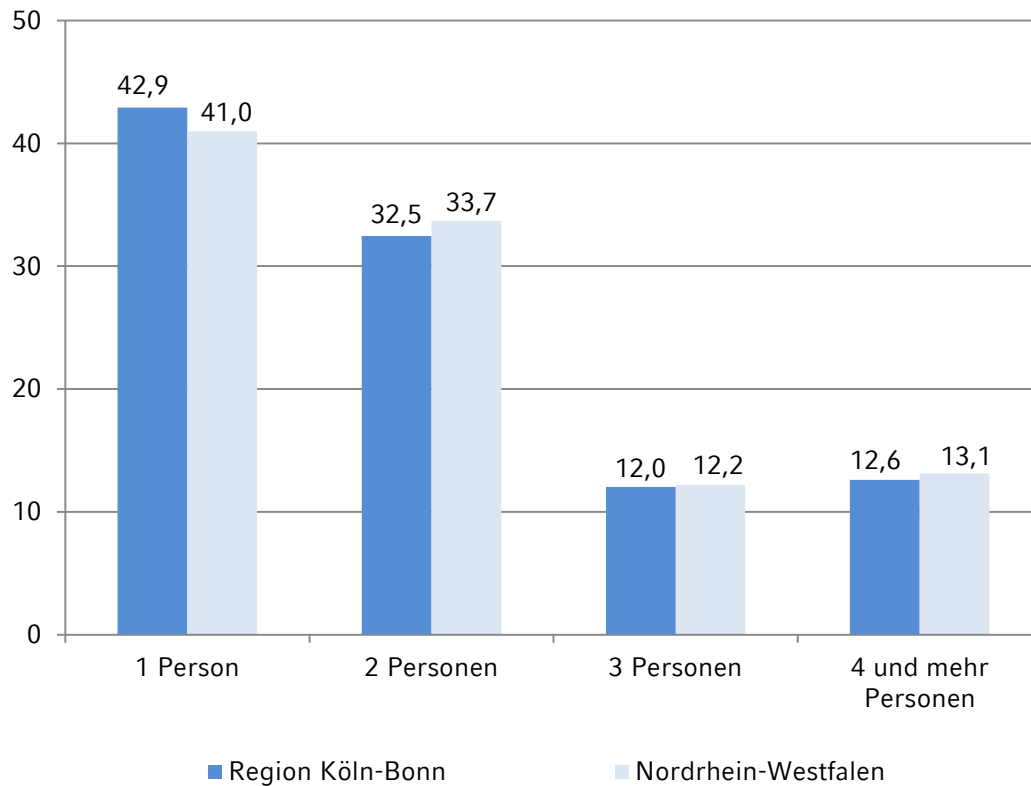
Erläuterungen

- In der Wirtschaftsregion Köln-Bonn besaßen im Juni 2019 21,5% der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten einen akademischen Abschluss aus. Die Akademikerquote war in NRW nur noch in der Region Düsseldorf (23,2%) höher.
- Dagegen ist der Anteil der Beschäftigten mit einem anerkannten Berufsabschluss, also duale Ausbildung bzw. Lehre, in der Region Köln-Bonn geringer als im Landesdurchschnitt.

Hinweis: Die Summen können von 100% abweichen, da bei einem Teil der Bevölkerung die Bildungsabschlüsse unbekannt sind.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Haushalte im Jahr 2019 nach Personenanzahl (in %)



Erläuterungen

- Die Haushalte in der Region Köln/Bonn sind im Schnitt leicht kleiner als in NRW insgesamt. 42,9% aller Haushalte werden lediglich von einer Person bewohnt (NRW: 41,0%).
- Insbesondere in Köln (50,8%) und Bonn (47,3%) gibt es viele Single-Haushalte. Beide Städte zeichnen sich durch mehrere Hochschulen und einen hohen Anteil junger Erwachsener aus.
- Große Haushalte ab 4 Personen kommen in der Region Köln/Bonn selten vor. Sie machen 12,6% aus. In der Stadt Köln sind es lediglich 10,2%, in ländlicheren Gebieten wie dem Rhein-Sieg-Kreis hingegen 15,1%. Dieses Stadt-Land-Gefälle ist bundesweit zu beobachten.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

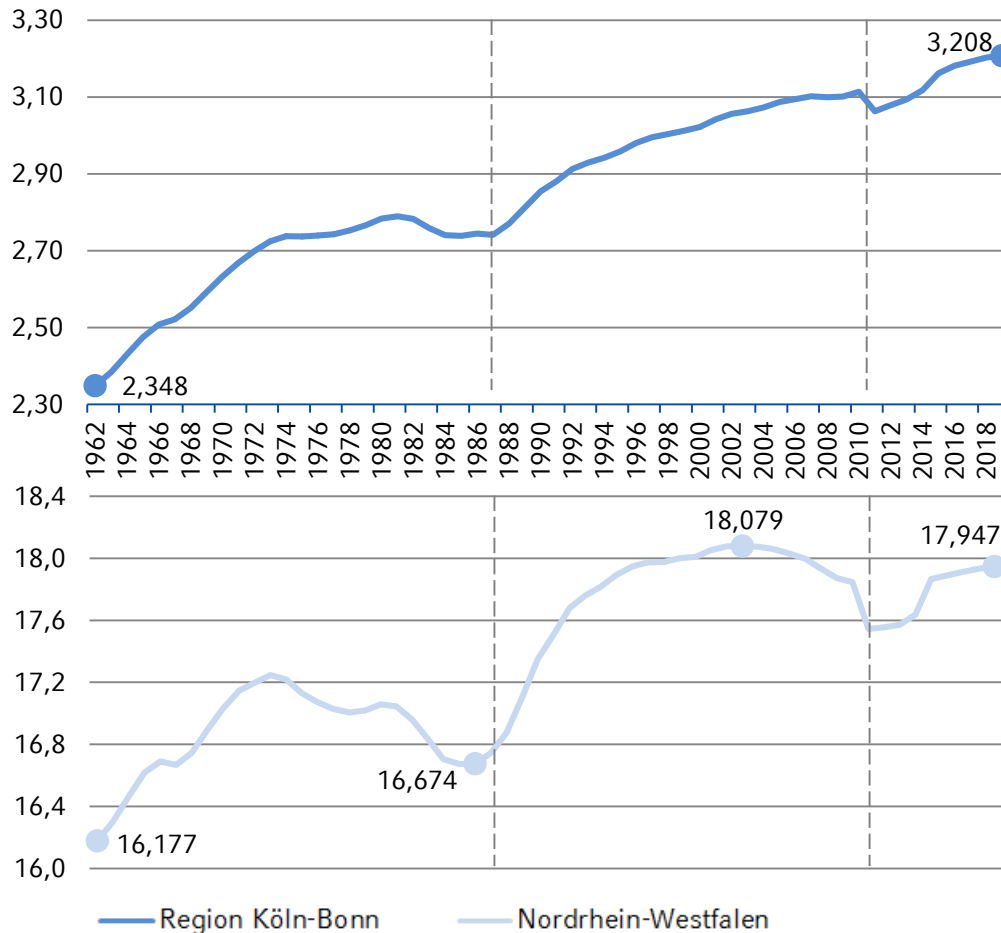


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
- 2. Demografische Entwicklung**
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 2019 (absolut in Mio.)



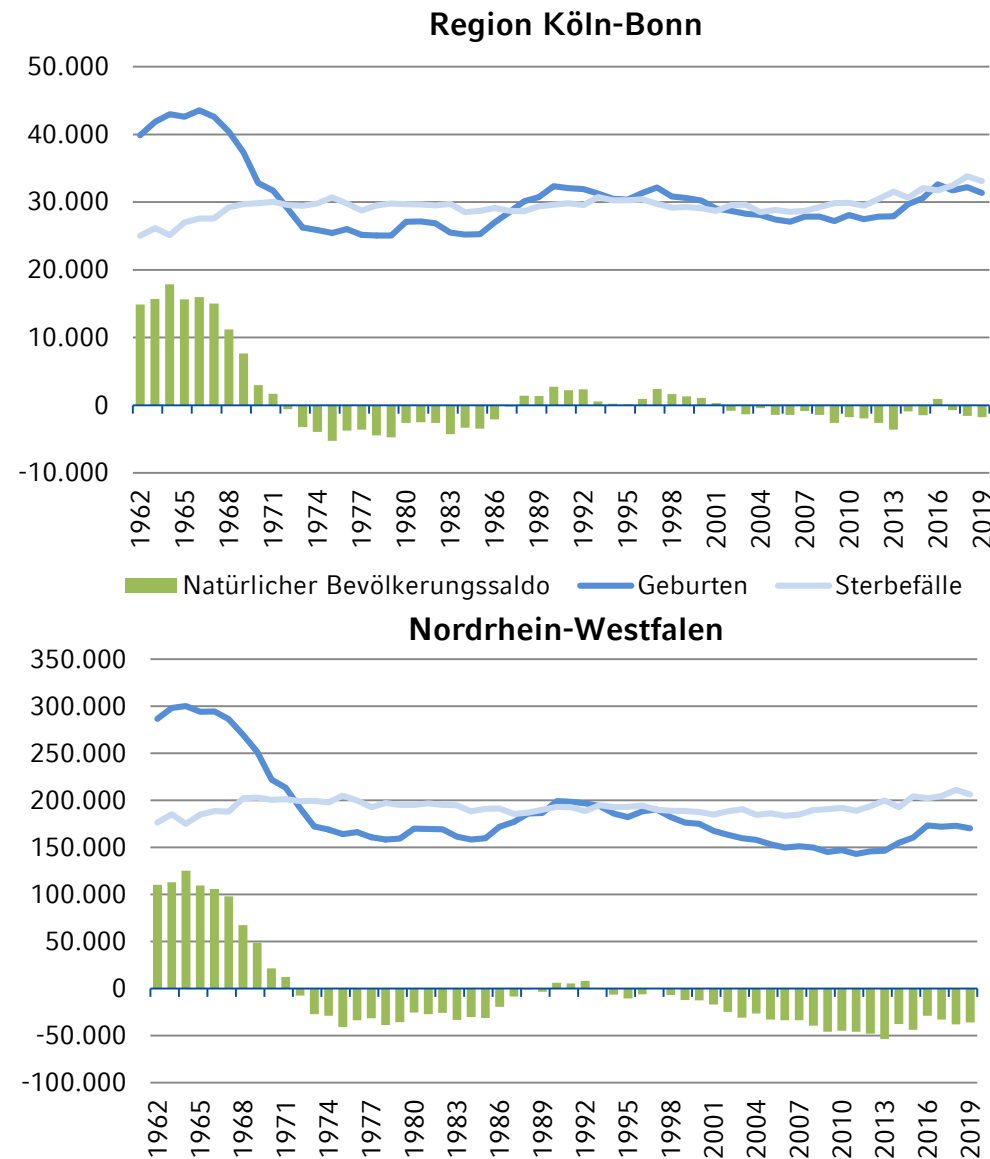
Hinweis: Brüche in der Zeitreihe durch neuen Zensus in den Jahren 1987 und 2011

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Die Bevölkerungsentwicklung Nordrhein-Westfalens und der Region Köln/Bonn verlief in der Vergangenheit phasenweise ähnlich, die Dynamik in der Wirtschaftsregion war jedoch ausgeprägter.
- Bis Ende der 60er Jahre waren die Geburtenraten sehr hoch (vgl. Kapitel 2.2). Dementsprechend wuchs die Bevölkerung – insbesondere in der Region Köln/Bonn – stark an.
- Ab den 70er Jahren starben sowohl in NRW als auch in der Wirtschaftsregion mehr Menschen als geboren wurden. Folglich sank die Bevölkerung in NRW bis etwa Mitte der 80er Jahre.
- In der Region Köln/Bonn hingegen gab es Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre zunächst ein Einwohnerplus. Dieses fiel im Rhein-Sieg-Kreis und der Stadt Bonn besonders stark aus und dürfte vor allem auf den Ausbau von Bundesbehörden zurückzuführen sein. Ab Anfang der 80er Jahre war der Trend wie in ganz NRW rückläufig.
- Neben einem Geburtenanstieg Ende der 80er Jahre sorgten Zuzüge – insbesondere aus den neuen Bundesländern – für ein Bevölkerungswachstum, das in NRW bis Anfang der 2000er Jahre anhielt. In Köln/Bonn war die Dynamik stärker und langanhaltender.
- Durch den Zensus im Jahr 2011 verloren sowohl NRW als auch die Wirtschaftsregion statistisch Einwohner. Seitdem wächst die Bevölkerung weiter.

Anzahl Geburten und Sterbefälle von 1962 bis 2019 (absolut)

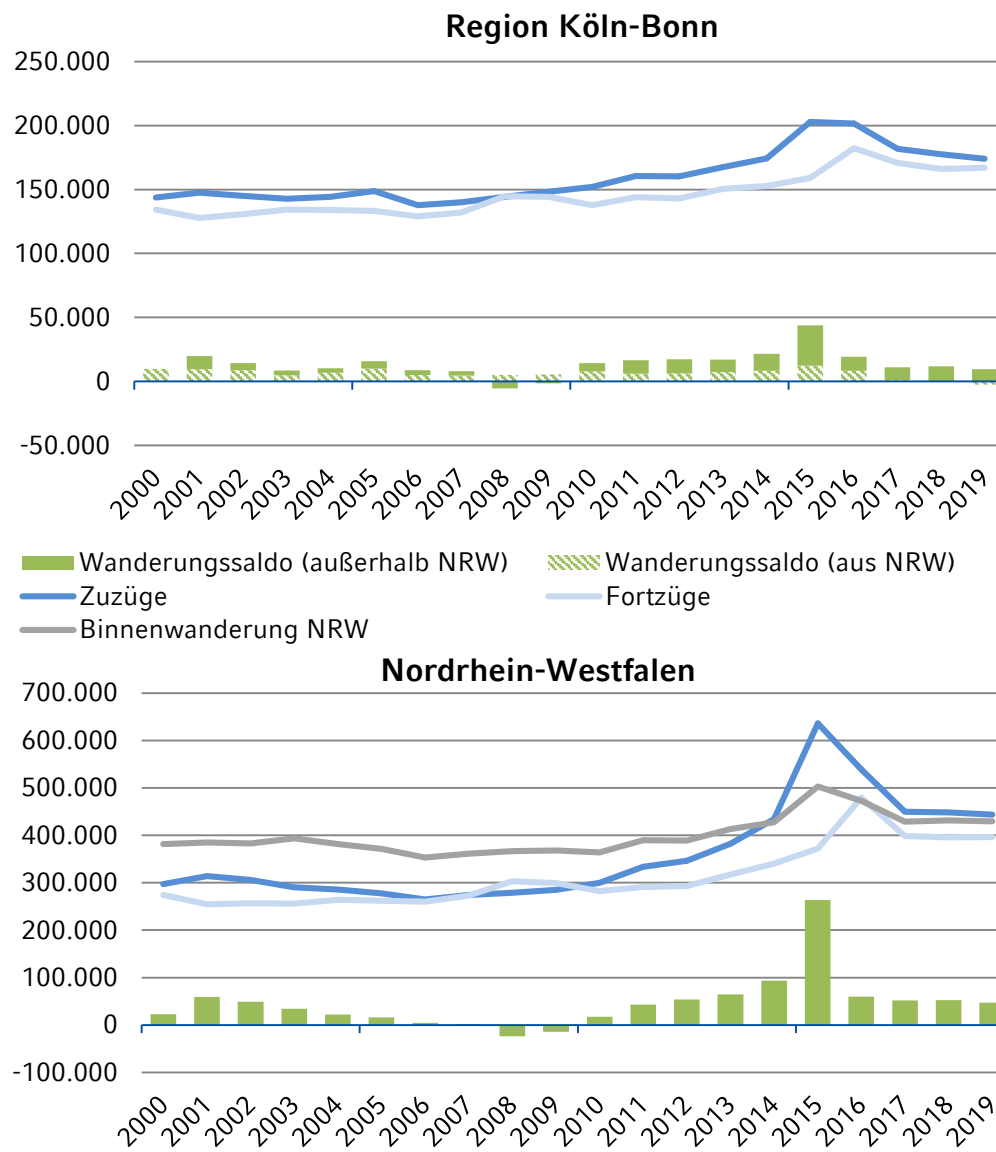


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Nach der Babyboomer-Generation wurden ab Ende der 60er Jahre sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in der Region zunehmend weniger Kinder geboren. Dies führte dazu, dass die Neugeborenen nicht mehr ausreichten, um die Sterbefälle zu kompensieren.
- Diese Entwicklung wirkte sich auch negativ auf die Einwohnerzahl aus (siehe Kapitel 2.1).
- Ende der 80er und Anfang der 90er gab es sowohl in der Wirtschaftsregion als auch in NRW ein Zwischenhoch bei den Geburten, da die große Kohorte der Babyboomer nun selbst zur „Elterngeneration“ wurde. In der Region Köln/Bonn blieb der Bevölkerungssaldo bis zum Jahr 2001 positiv, in NRW kürzer.
- Vor dem Hintergrund der Kohortenstärke ist auch der zuletzt einsetzende Geburtenanstieg zu sehen. Die Kohorte, die ab Mitte der 80er Jahre geboren wurde, erreicht zunehmend das typische Alter, in dem Kinder gezeugt werden. Zudem bekommen Frauen tendenziell wieder mehr Kinder.
- Dies wird u.a. mit einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie einem soliden Wirtschaftswachstum begründet, das gewisse Sicherheiten bei der Familienplanung gewährt.
- Allerdings liegen die Sterbefälle sowohl in der Region als auch in ganz NRW weiterhin über der Anzahl der Geburten.
- Innerhalb der Region weisen nur die Städte Köln (+1.573) und Bonn (+374) einen positiven natürlichen Bevölkerungssaldo aus.

Fortzüge und Zuzüge über Kreisgrenzen von 2000 bis 2019 (absolut)



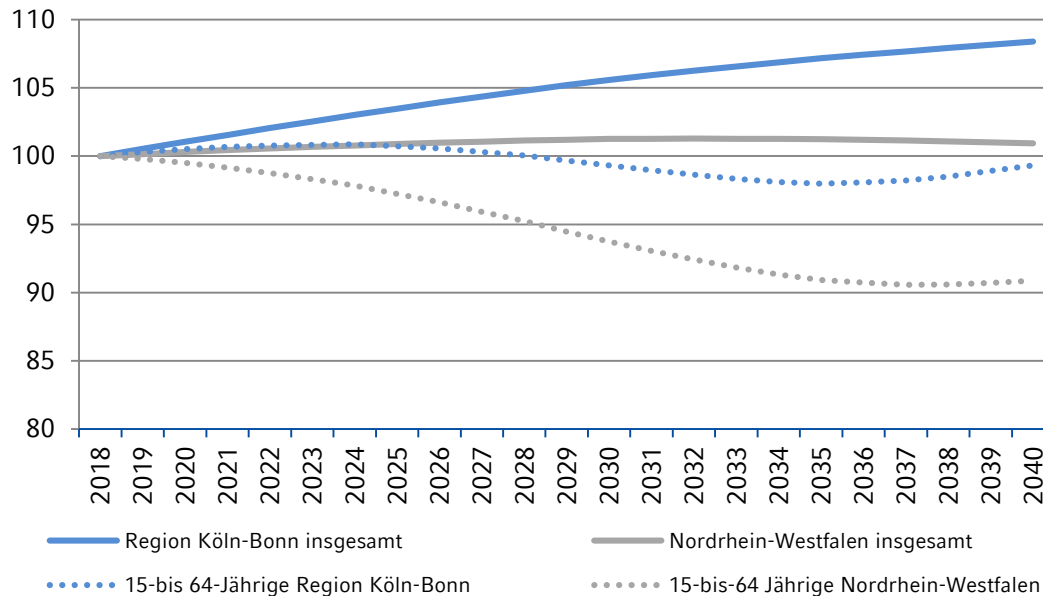
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

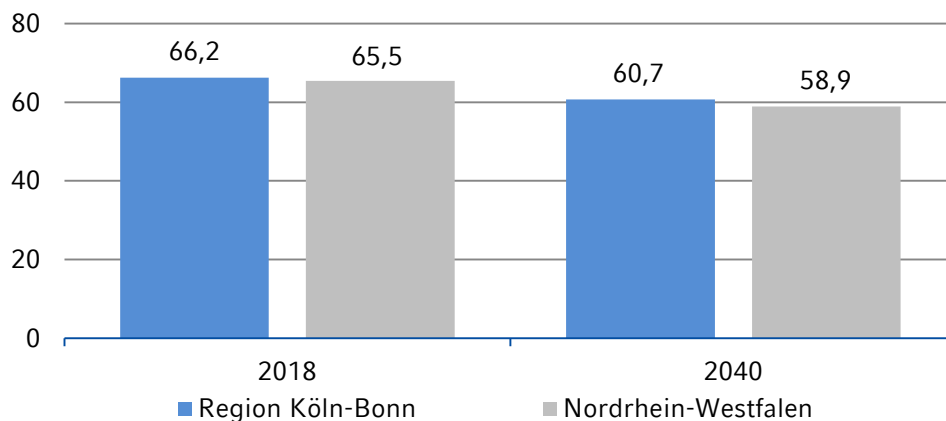
- Nordrhein-Westfalen gehört traditionell zu den Bundesländern, die einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. In den letzten Jahrzehnten zogen fast kontinuierlich mehr Personen in das Bundesland als es Menschen verließen.
- Auch seit der Jahrtausendwende war der Wanderungssaldo zumeist positiv. Lediglich in den Jahren 2008 und 2009 verließen etwas mehr Personen das Bundesland als zuzogen.
- Köln/Bonn ist ebenfalls von starken Zuzügen geprägt. Seit 2000 war der Wanderungssaldo nur 2008 negativ. Es fällt auf, dass vor allem Menschen von außerhalb NRW einwanderten.
- In der jüngeren Vergangenheit war Nordrhein-Westfalen von einem außergewöhnlich starken Zuzug geprägt. Hintergrund ist die Zuwanderung von Menschen aus weltweiten Krisenregionen, die 2015 ihren Höhepunkt erreichte.
- Insgesamt lag das Wanderungsplus in Köln-Bonn zwischen 2000 und 2019 bei hohen 277.000 Personen. Allein die Stadt Köln konnte in den Zeitraum 105.000 mehr Zuzüge als Fortzüge verbuchen.

Bevölkerungsvorausberechnung von 2018 bis 2040, indexiert (2018 = 100) und Anteil der 15- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2018 und 2040 (in %)

Bevölkerungsvorausberechnung



Veränderung des Arbeitskräftepotenzials



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Der Bevölkerungsanstieg in der Wirtschaftsregion wird sehr wahrscheinlich andauern. Die aktuellen Vorausberechnungen weisen bis 2040 auf 3,5 statt 3,2 Mio. Einwohner hin. Das Plus um 8,4% wäre in keiner Wirtschaftsregion des Landes höher (NRW: +0,9%).
- Dies betrifft Köln (+15,8%) und Bonn (+12,1%) in besonderem Maße. Aber auch der Rhein-Erft-Kreis (+5,7%) sowie der Rhein-Sieg-Kreis (6,0%) dürften im Speckgürtel der Städte weiter wachsen.
- Lediglich für den Oberbergischen Kreis ist bis 2040 ein spürbarer Bevölkerungsrückgang (-6,9%) zu erwarten, der jedoch etwas geringer ausfallen dürfte als noch 2015 vorausberechnet.
- Das regionale Erwerbspersonenpotenzial der 15- bis 64-Jährigen wird bis Anfang der 20er Jahre steigen. Erst danach ist der Trend negativ. Die zuletzt steigenden Geburten machen sich ab Mitte der 30er Jahre positiv bemerkbar. Die demografischen Herausforderungen fallen folglich geringer aus.
- Dennoch erreichen die zwischen 1955 und 1965 geborenen Babyboomer allmählich das Rentenalter. Der Anteil der 15- bis 64-Jährigen sinkt von 66,2% auf 60,7%. Da die Bevölkerung insgesamt aber ansteigen dürfte, wird sich die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bis 2040 nur um rund 10.000 verringern.
- In Köln und Bonn dürfte die Zahl an potentiellen Arbeitskräften sogar zunehmen, während der Oberbergische und der Rheinisch-Bergische Kreis mit einem schrumpfendem Arbeitskräfteangebot konfrontiert sein dürften.

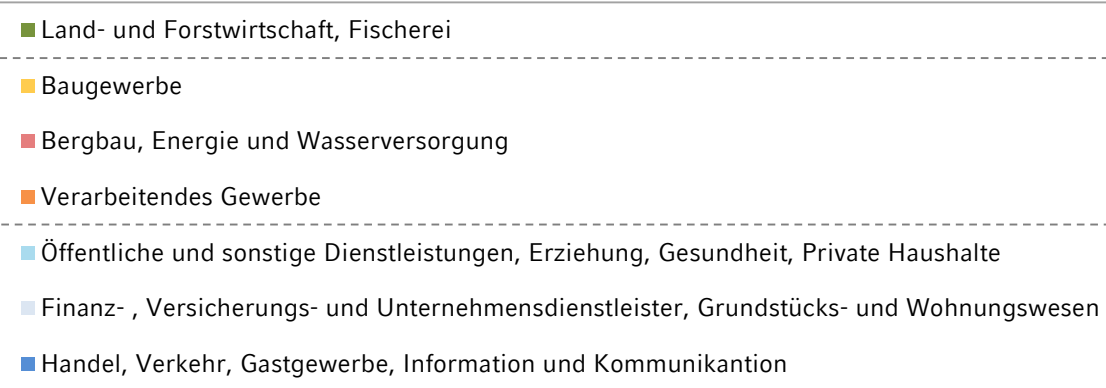
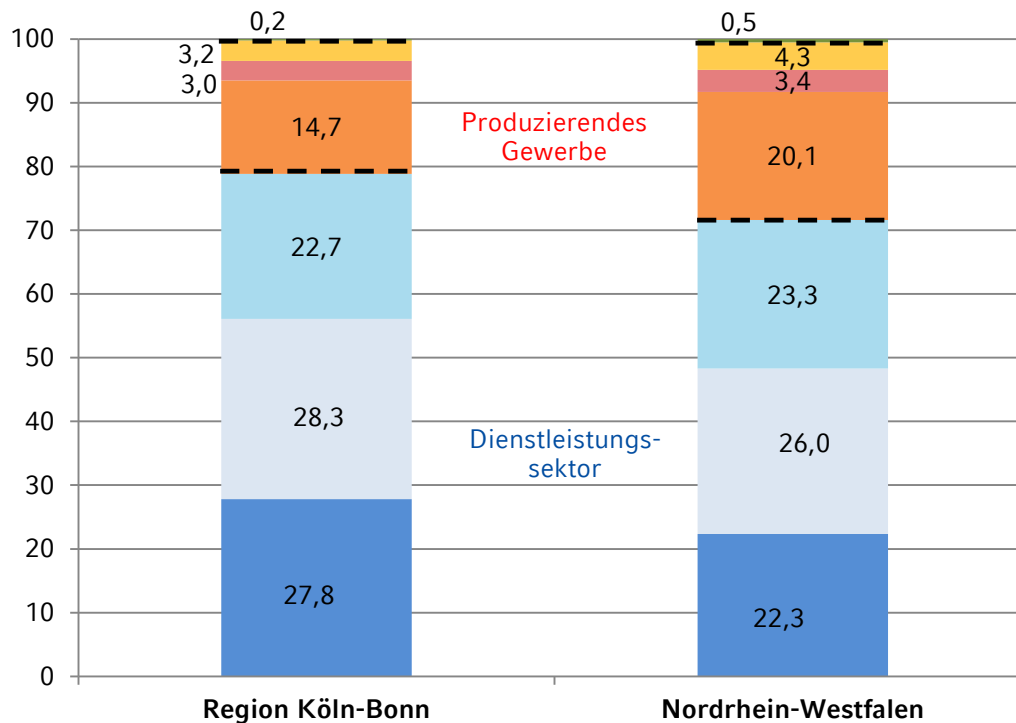


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. **Wirtschaftsstruktur**
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in der Wirtschaftsregion und in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2018 (in %)



Erläuterungen

- Die Region Köln/Bonn ist stark durch den tertiären Sektor geprägt. Zuletzt entfielen 78,8% der Bruttowertschöpfung auf die Dienstleistungsbereiche. In der Hochschul- und Verwaltungsstadt Bonn waren es sogar 94,7% - so viel wie in keiner anderen Teilregion.
- Auch die Stadt Köln ist als Dienstleistungszentrum bekannt. Der Anteil an der Bruttowertschöpfung betrug zuletzt 83,7%. Neben zahlreichen Medienfirmen haben sich bedeutende Versicherungsdienstleister in der Messestadt niedergelassen.
- Das Verarbeitende Gewerbe trägt 14,7% zur regionalen Bruttowertschöpfung bei. Dies sind deutlich weniger als landesweit (20,1%). Allerdings werden durch die aggregierte Betrachtung lokale Besonderheiten überdeckt. So steuert die Industrie in Leverkusen (40,1%) und im Oberbergischen Kreis (35,6%) überdurchschnittlich viel zur Wertschöpfung bei.
- Der Rhein-Erft-Kreis ist Teil des Rheinischen Braunkohlerevieres. Bergbau, Energie- und Wasserversorgung steuern dort 10,1% der Wertschöpfung bei. In keiner Teilregion ist der Anteil höher.
- Das Baugewerbe mit seinen zahlreichen Handwerksunternehmen ist insbesondere für den Rheinisch-Bergischen Kreis (5,8%) sowie den Rhein-Sieg-Kreis (6,1%) von hoher Bedeutung.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

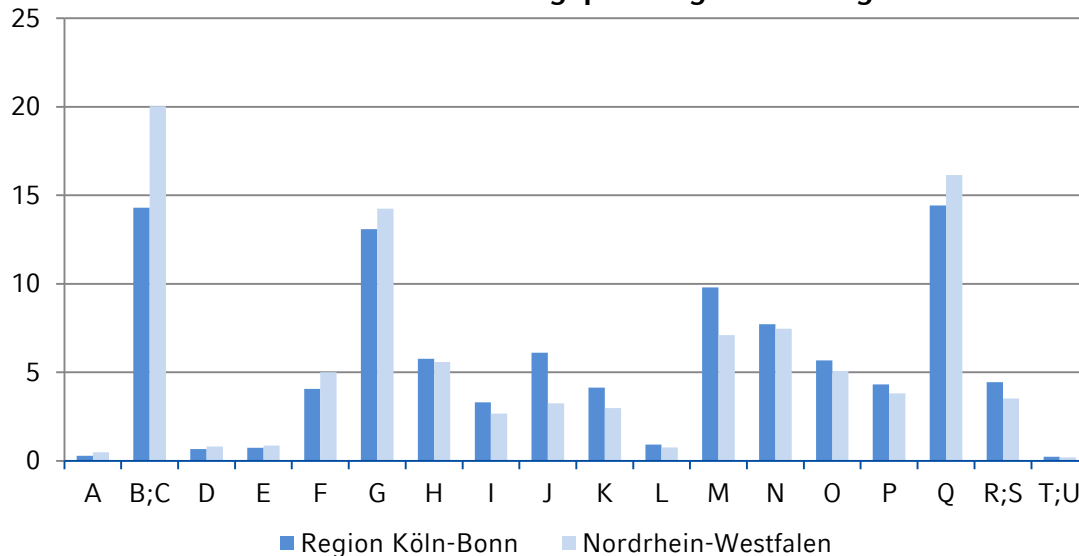
Regionale Beschäftigungsstruktur nach Branchen im Vergleich zu NRW

Anzahl (absolut) und Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (in %) im Juni 2019 nach WZ-Klassifikation 2008

WZ-Klassifikation 2008	Region	WZ-Klassifikation 2008	Region
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3.780	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	129.114
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	188.436	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	101.720
D Energieversorgung	8.789	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	74.945
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	9.828	P Erziehung und Unterricht	56.901
F Baugewerbe	53.504	Q Gesundheits- und Sozialwesen	190.110
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	172.592	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen	58.570
H Verkehr und Lagerei	76.083	T; U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen	2.969
I Gastgewerbe	43.593	A-U Insgesamt*	1.318.365
J Information und Kommunikation	80.617	A Primärer Sektor	3.780
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	54.675	B-F Sekundärer Sektor	260.557
L Grundstücks- und Wohnungswesen	12.139	G-U Tertiärer Sektor	1.054.028

*Gesamtsumme kann ungleich der Teilsummen sein. Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert. Gleiches gilt, wenn eine Region oder ein Wirtschaftszweig 1 oder 2 Betriebe aufweist oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über diesen Betrieb darstellt (Dominanzfall).

Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter



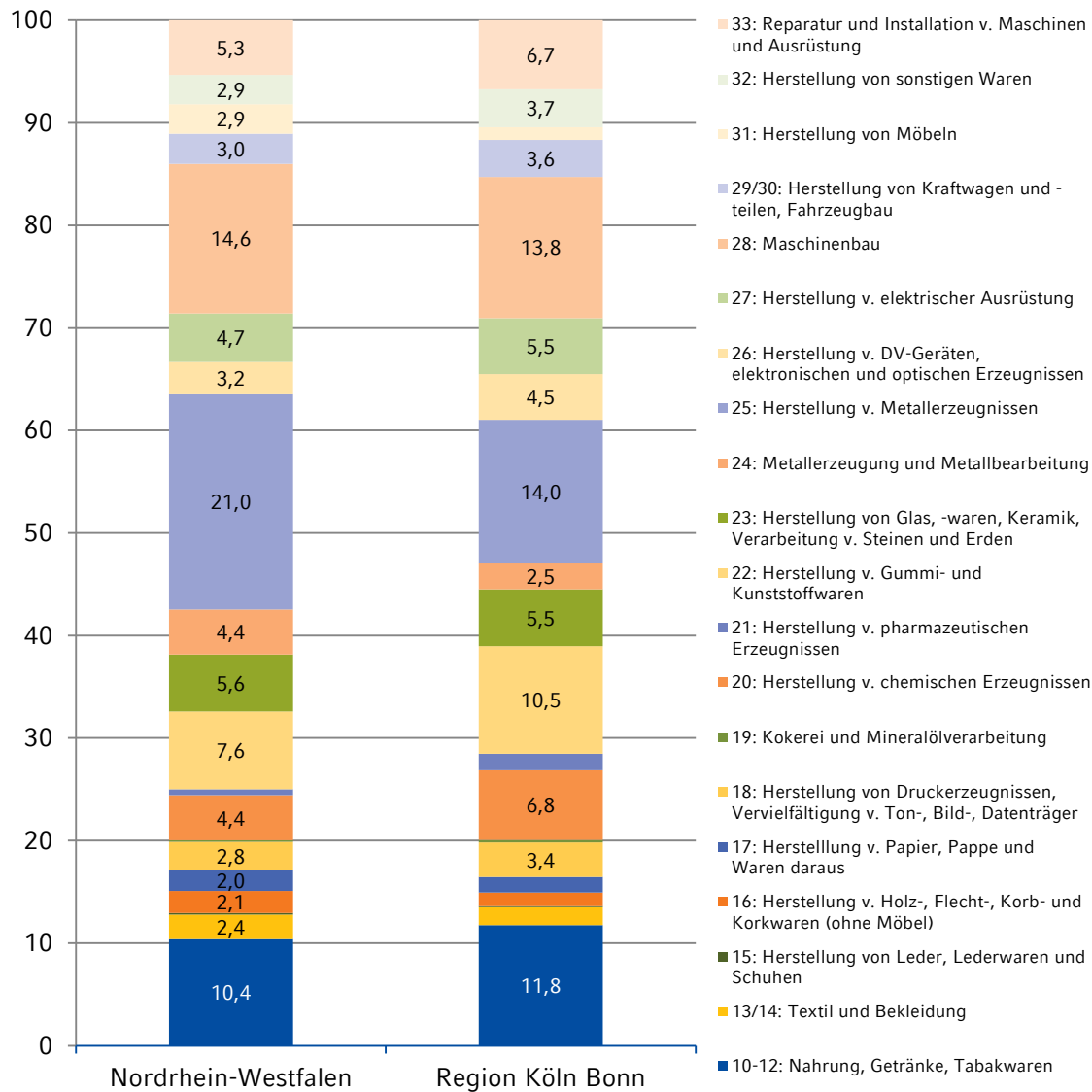
Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Größte Branche in der Region ist das Gesundheits- und Sozialwesen. Rund 190.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte arbeiten dort, was einem Anteil von 14,4% entspricht.
- Es folgt das Verarbeitende Gewerbe. Etwa 188.400 Personen finden in dem Wirtschaftszweig eine Arbeit. Anteilig sind dies 14,3% und damit deutlich weniger als im Landesvergleich (20,0%).
- Im Handel arbeiten in der Region anteilig in etwa ähnlich viele Beschäftigte wie im Landesdurchschnitt (rund 13%)
- Die Branche Information und Kommunikation ist regional stark vertreten (6,1%; NRW: 3,2%). Hierunter fallen unter Anderem Telekommunikationsanbieter, Rundfunk, Fernsehen und Informationsdienstleister. Insbesondere in Bonn und Köln ist die Branchenkonzentration hoch.
- Gleiches gilt für Finanz- und Versicherungsdienstleister (4,1%, NRW: 3,0%), die allein in der Stadt Köln 37.200 Mitarbeiter beschäftigen.
- Auch die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen spielt eine tragende Rolle. Dazu gehören beispielhaft Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsberatungen, Ingenieurbüros sowie die Werbung und Marktforschung.
- Zu den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistern gehören u.a. die Arbeitnehmerüberlassung sowie Reinigungs- und Sicherheitsdienste. Dort fanden zuletzt 101.700 Personen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Industrielle Branchenstruktur im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen

Anteil der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe nach WZ-Klassifikation 2008 im September 2019 (in %)

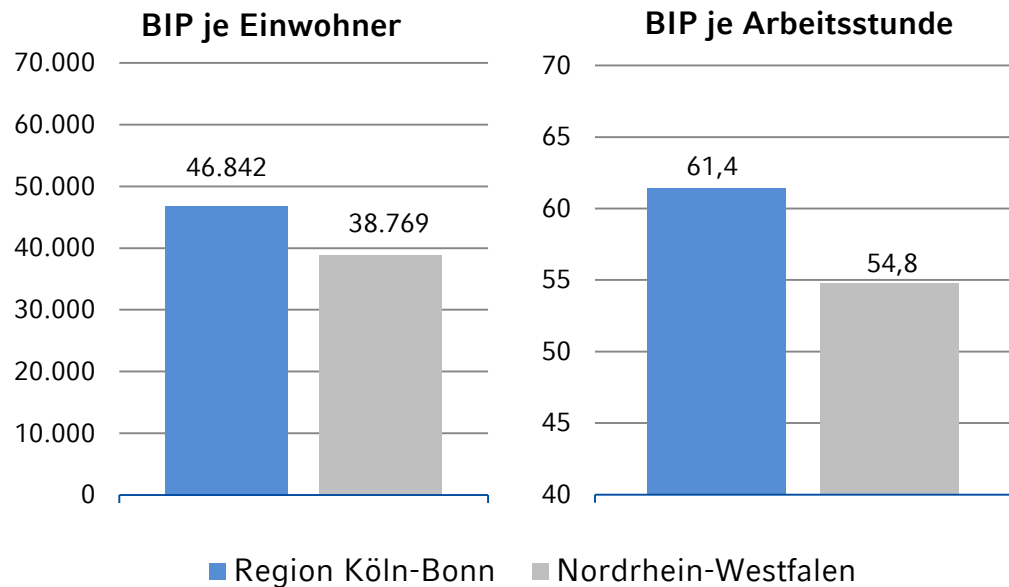


Erläuterungen

- Die Hersteller von Metallerzeugnissen sind mit 167 Produzenten, die überwiegend im Oberbergischen Kreis und im Rhein-Sieg-Kreis fertigen, die größte Industriebranche der Region Köln-Bonn. Der Wirtschaftszweig stellt 14,0% aller Industriebetriebe. Dies sind aber deutlich weniger als in ganz NRW (21,0%).
- Die Maschinenbauer bilden mit 164 Betrieben die zahlenmäßig zweitgrößte Industriebranche der Region, was einen Anteil von 13,8% ergibt. Hierzu gehören u.a. Produzenten für Werkzeuge und Industrieroboter oder Motorenhersteller.
- Von Bedeutung für die Region Köln-Bonn ist auch die chemische Industrie. Mehrere Großkonzerne und Mittelständler haben hier ihren Unternehmenssitz.
- Aber auch die Automobilindustrie ist für die Region prägend. Beispielsweise befindet sich die europäische Ford-Zentrale in Köln.
- Des weiteren sind die Nahrungs- und Getränkeindustrie sowie die Gummi- und Kunststoffwarenhersteller wichtige Branchen für die Region Köln-Bonn.

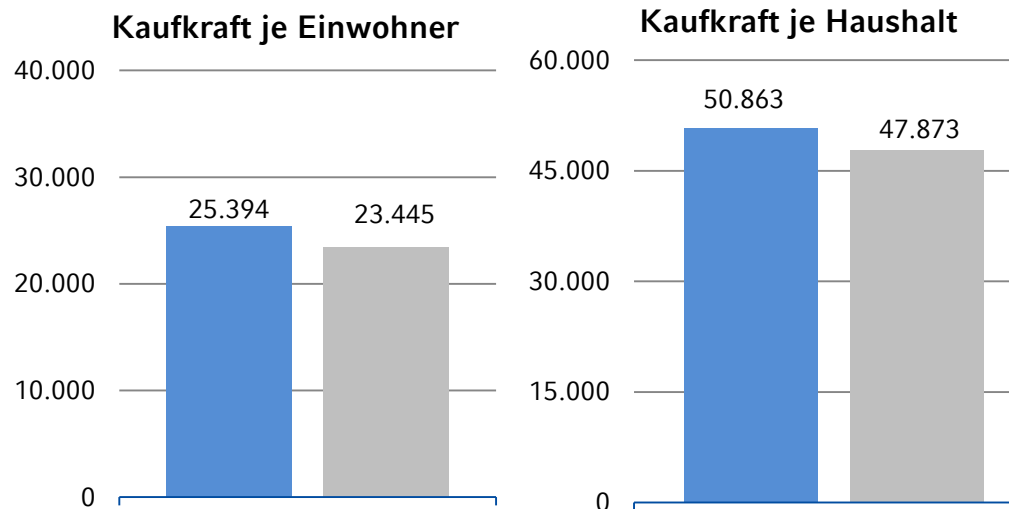
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner/Arbeitsstunde im Jahr 2018 und Kaufkraft je Einwohner/Haushalt im Jahr 2019 (jeweils in €)



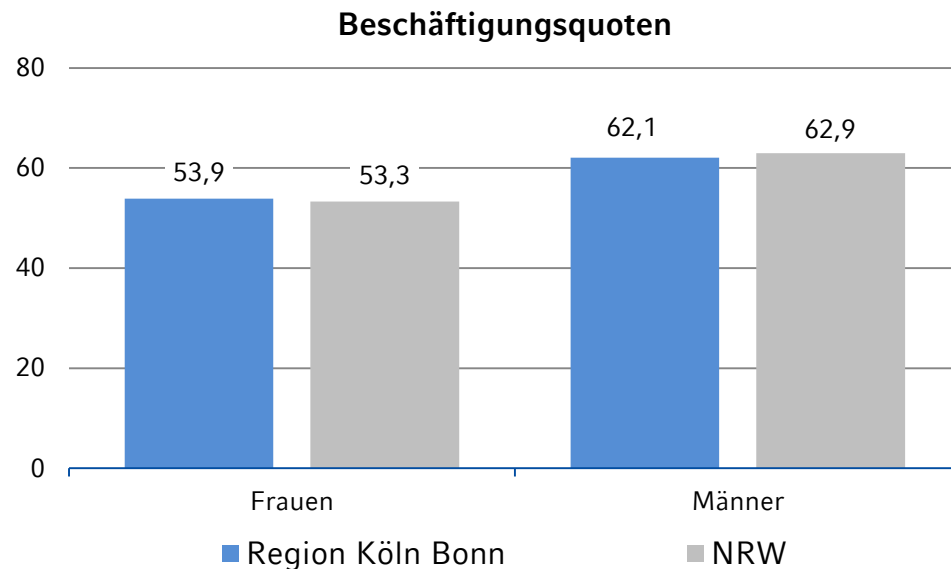
Erläuterungen

- Das BIP pro Kopf ist ein wichtiger Wohlstandsindikator. Demnach sind die Menschen in Köln/Bonn weitaus wohlhabender als in ganz Nordrhein-Westfalen.
- Das BIP pro Kopf fällt dabei in den Teilgebieten der Region sehr unterschiedlich aus. Die Städte Bonn (80.300 €) und Köln (59.600 €) weisen nach Düsseldorf das höchste BIP pro Kopf in NRW auf. Im Rheinisch-Bergischen Kreis (27.200 €) und dem Rhein-Sieg Kreis (28.000 €) ist der Wohlstand hingegen gering.
- Pendler erbringen ihre Wirtschaftsleistung statistisch betrachtet am Arbeitsort. Da viele der Kreisbewohner ihre Arbeit in Bonn und Köln verrichten, ist der Indikator verzerrt. Aussagekräftiger ist die Kaufkraft.
- Das BIP je Arbeitsstunde ist eine Maßzahl für die Produktivität. Demnach ist die Produktivität in der Region ebenfalls deutlicher höher als im Landesdurchschnitt.
- Neben dem BIP ist auch die Kaufkraft ein wichtiger Indikator zur Abschätzung des Wohlstandes einer Region. Diese stellt die Summe aller Nettoeinkünfte der Bevölkerung bezogen auf den Wohnort dar. Neben dem Nettoeinkommen werden auch Kapitaleinkünfte und staatliche Transfers hinzugerechnet.
- Die Kaufkraft in Köln/Bonn liegt über dem Durchschnitt des Bundeslandes. Dies gilt sowohl je Einwohner als auch je Haushalt. Lediglich in der Wirtschaftsregion Düsseldorf ist die Kaufkraft höher.



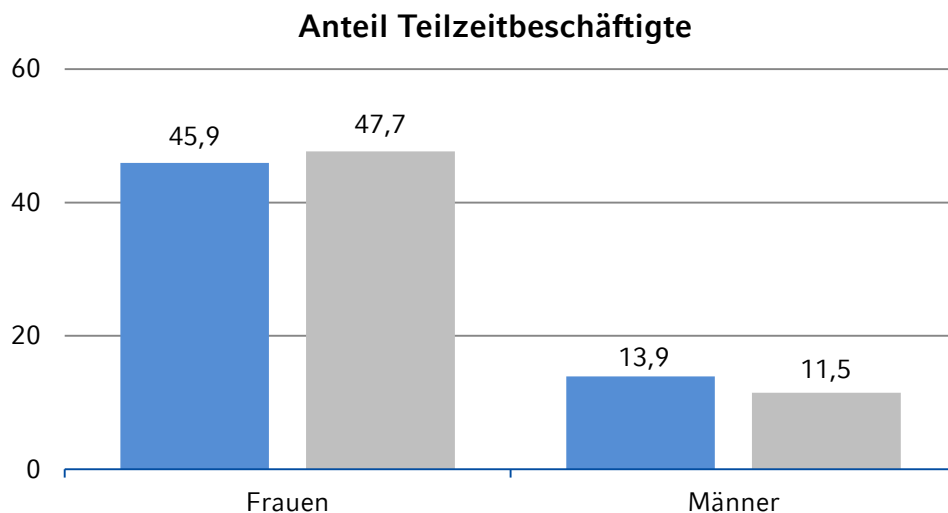
Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; GfK; eigene Berechnungen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht sowie Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Juni 2019 (beides in %)



Erläuterungen

- Die Beschäftigungsquote ist ein Schlüsselindikator zur Beurteilung des Beschäftigungsstandes in einer Region. Als Grundlage werden nur die sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 65 Jahren zugrunde gelegt.
- Die Beschäftigungsquoten in der Region Köln-Bonn liegen für beide Geschlechter in etwa auf dem Niveau des gesamten Bundeslandes. Männer gehen weiterhin deutlich häufiger einer Beschäftigung nach als Frauen, dies gilt für sämtliche Wirtschaftsregionen.
- Der Anteil der in Teilzeit beschäftigten Arbeitnehmer liegt in der Region Köln/Bonn bei den Frauen mit 45,9% unter dem Durchschnitt des Bundeslandes (47,7%). Bei Männern hingegen liegt der Anteil leicht höher (13,9%, NRW: 11,5%).



Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

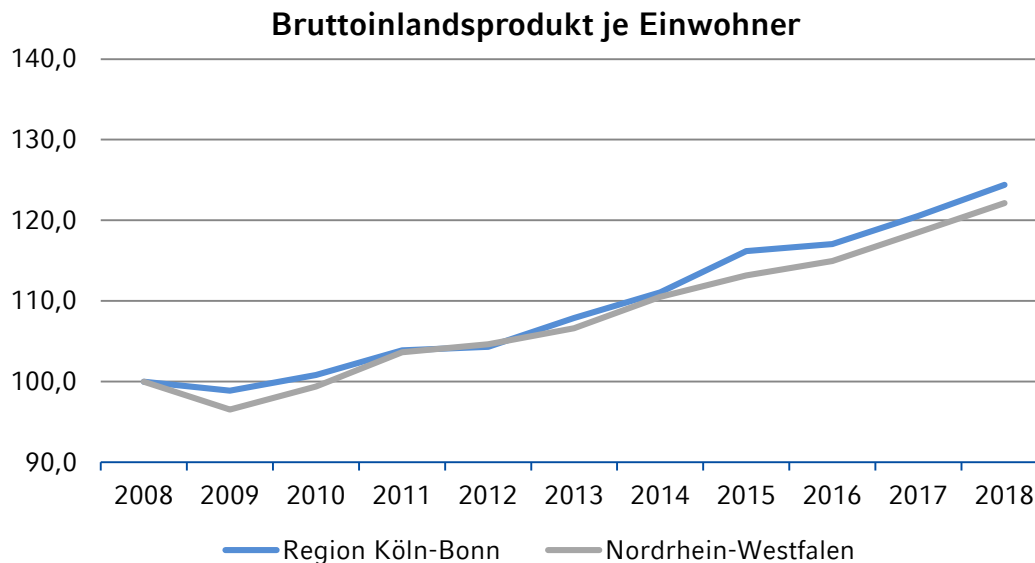


Inhalt

Einführung

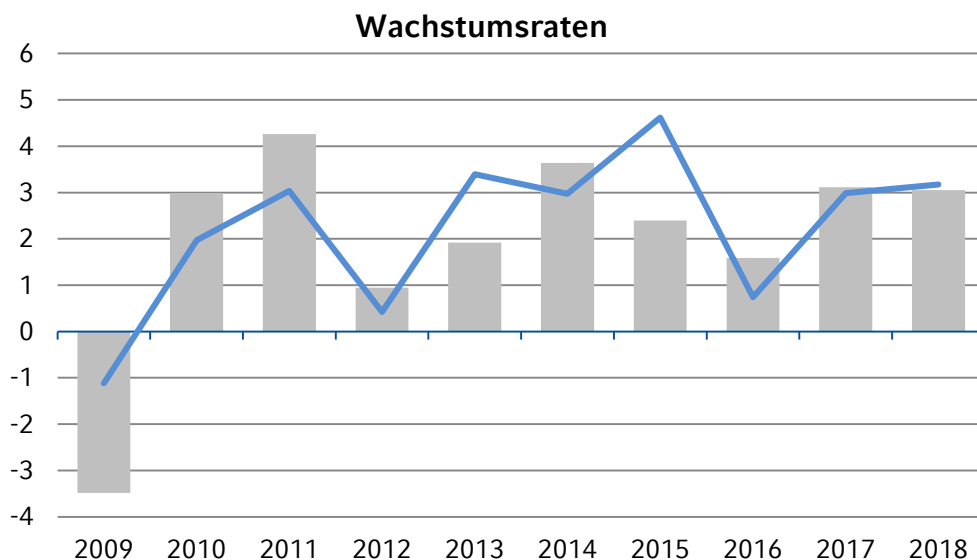
1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. **Wirtschaftliche Dynamik**

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner von 2008 bis 2018 (2008=100 sowie Wachstumsraten in %)



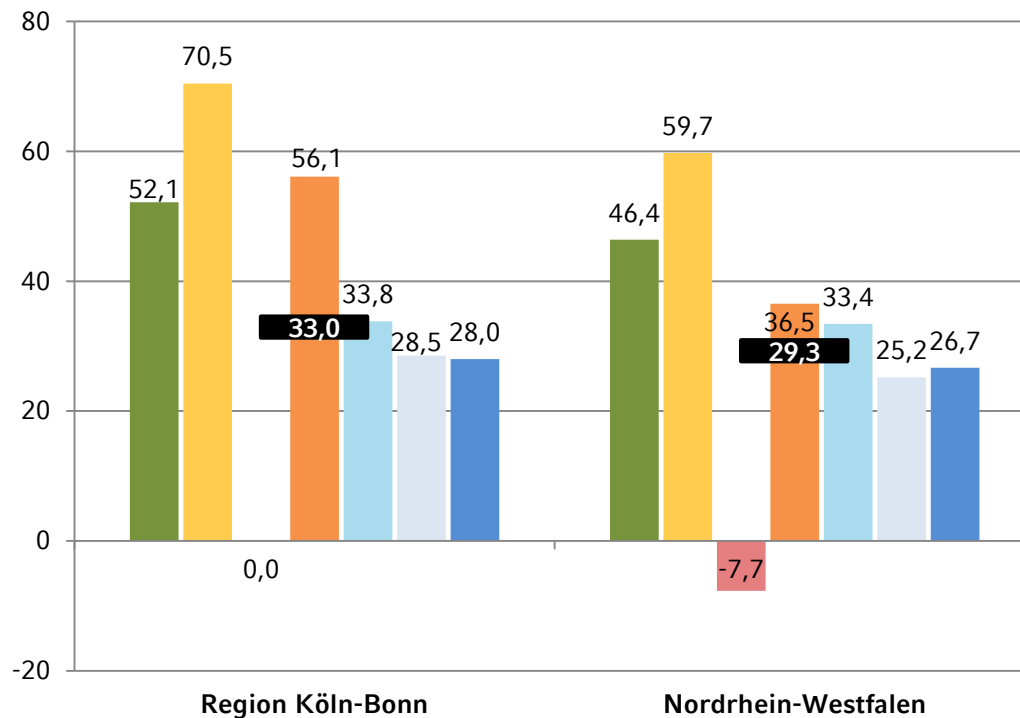
Erläuterungen

- Das Produzierende Gewerbe war stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 betroffen, als sich die weltweiten Handelsströme abschwächten. In der Folge ging die Bruttowertschöpfung – und damit auch das BIP pro Kopf – deutlich zurück.
- Diese Entwicklung machte sich auch in der Region Köln/Bonn bemerkbar. Der Branchenanteil an der gesamten Wertschöpfung ist jedoch relativ gering, weshalb das Gesamtwachstum nicht so stark beeinträchtigt wurde wie im Landesdurchschnitt.
- Dies dürfte auch dazu beigetragen haben, dass die Wachstumsraten in den Jahren 2010 und 2011 schwach ausfielen. Der Nachholeffekt, der durch eine stärkere Auslastung ungenutzter Kapazitäten entstand, wirkte sich in der Region Köln/Bonn geringer aus.
- In den Folgejahren lagen die Zuwachsraten der Wirtschaftsregion und vom ganzen Land nahe beieinander. Im Jahr 2015 jedoch war der Zuwachs in Köln/Bonn mit 4,6% mehr als doppelt so hoch, was auf ein dynamisches Verarbeitendes Gewerbe zurückzuführen war.
- In einer Zehn-Jahresbetrachtung lag der Anstieg mit 24,4% leicht über dem NRW-Schnitt von 22,1%.
- Das nominale BIP ohne Bezug zur Einwohnerzahl entwickelte sich mit einem Plus von 30,7% ebenfalls dynamischer als landesweit (NRW: 23,7%).



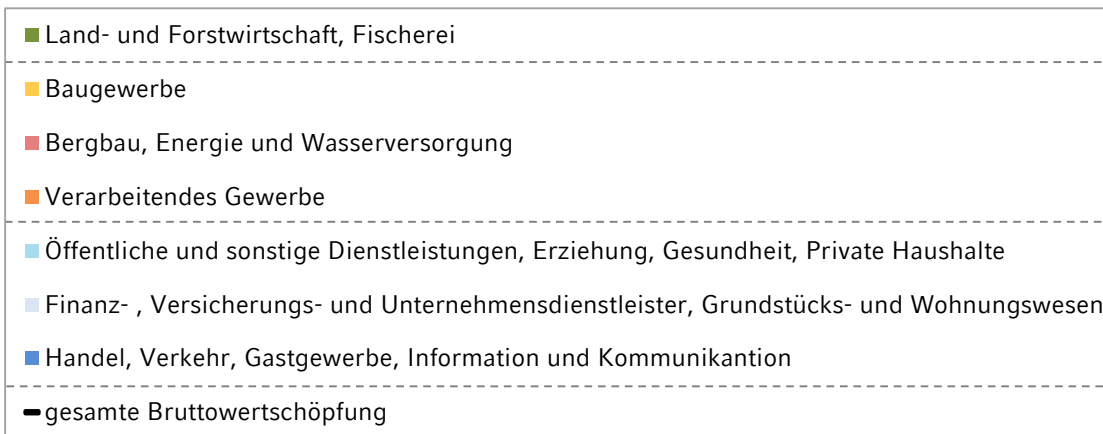
Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Veränderung der Bruttowertschöpfung von 2009 zu 2018 nach Wirtschaftsbereichen (in %)



Erläuterungen

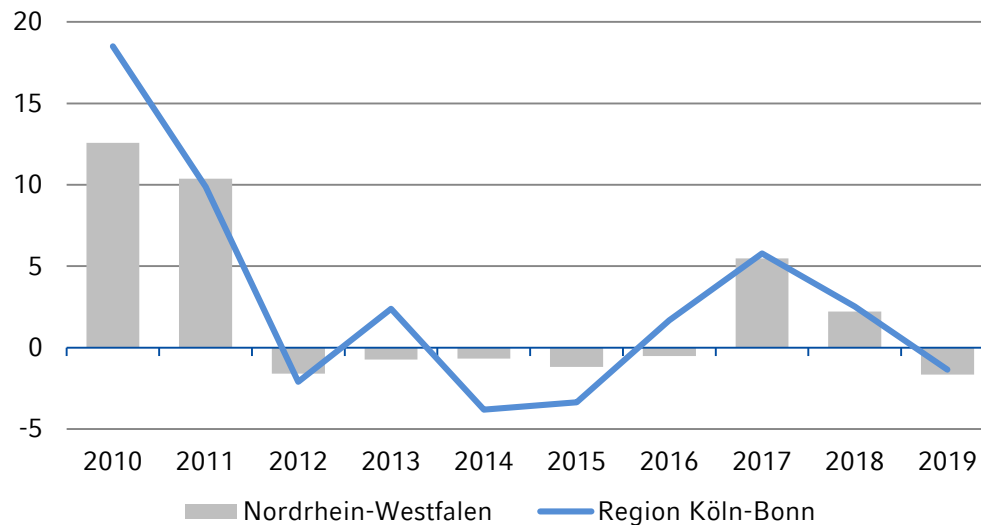
- Zwischen 2009 und 2018 legte besonders das regionale Baugewerbe stark zu. Die Bruttowertschöpfung wuchs um 70,5% und damit etwa zehn Prozentpunkte stärker als in NRW als Ganzes.
- Das Verarbeitende Gewerbe in NRW entwickelte sich in den letzten zehn Jahren sehr dynamisch (+36,5%). Allerdings markierte das Basis-Jahr 2009 auch einen Tiefpunkt aufgrund der vorherigen Finanzkrise. In der Region Köln/Bonn fiel der Anstieg noch deutlich höher aus (+56,1%).
- Bei den Sektoren Bergbau, Energie und Wasser wurde, entgegen dem negativen Landestrend, eine Stagnation erreicht. Allerdings hat die Branche nur einen Anteil von 3,0% an der Wertschöpfung.
- Die Wertschöpfung bei öffentlichen Dienstleistern und Gesundheit sowie im Sektor der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen stieg in der Region deutlich und in etwa auf Niveau des Landes an.



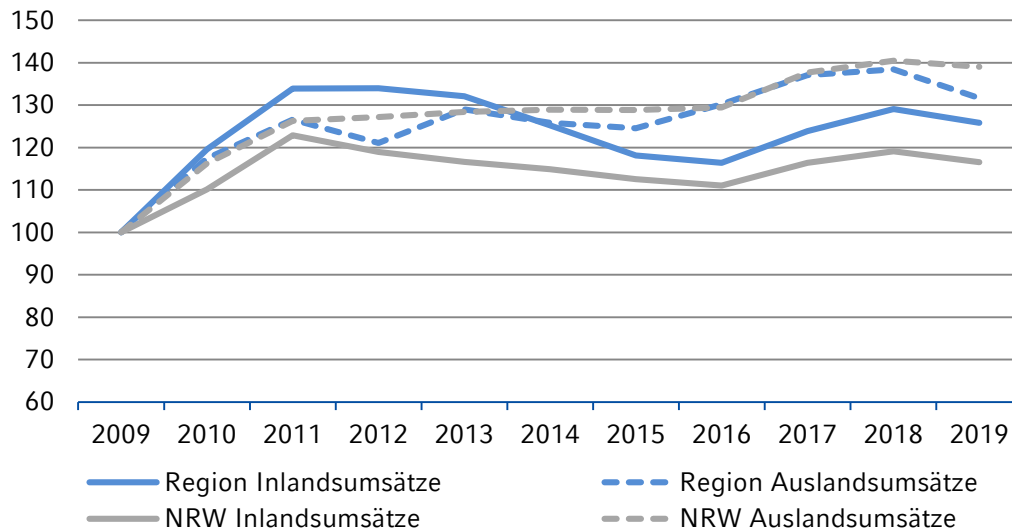
Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Wachstumsraten der Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (in %) sowie Entwicklung der In- und Auslandsumsätze (2009 = 100)

Wachstumsraten der Industrieumsätze



Inlands- und Auslandsumsätze



Erläuterungen

- Regionale Daten zur Bruttowertschöpfung stehen lediglich mit einem größeren Zeitversatz zur Verfügung (siehe 4.2). Daten zu den Industrieumsätzen werden hingegen deutlich früher veröffentlicht. Dementsprechend kann für diesen Wirtschaftszweig eine aktuellere Bestandsaufnahme vorgenommen werden.
- Nach dem Aufholprozess in den Jahren 2010 und 2011 entwickelten sich die Industrieumsätze in NRW rückläufig. Insbesondere im Inland fiel die Entwicklung schwach aus, wodurch die Wachstumsraten von 2012 bis 2016 negativ waren.
- Die 2017 und 2018 einsetzende weltkonjunkturelle Belebung wirkte sich auch positiv auf die nordrhein-westfälische Industrie aus
- Im vergangenen Jahr sanken die Umsätze wieder, wobei sowohl die Nachfrage aus dem Inland als auch dem Ausland nachließ.
- In der Region Köln/Bonn war der Verlauf ähnlich. Anders als im Bundesland konnten die Industrieumsätze in den Jahren 2013 und 2016 jedoch gesteigert werden. Dafür verliefen die Jahre 2014 und 2015 etwas unterdurchschnittlich. In den vergangenen drei Jahren entwickelte sich die Industrie in der Region Köln/Bonn ähnlich zum Durchschnitt in NRW.
- In einer Zehn-Jahres-Betrachtung von 2009 bis 2019 entwickelten sich die Umsätze in Köln/Bonn recht dynamisch (+28,8%). Der Zuwachs lag über dem Landesdurchschnitt von +25,6%.

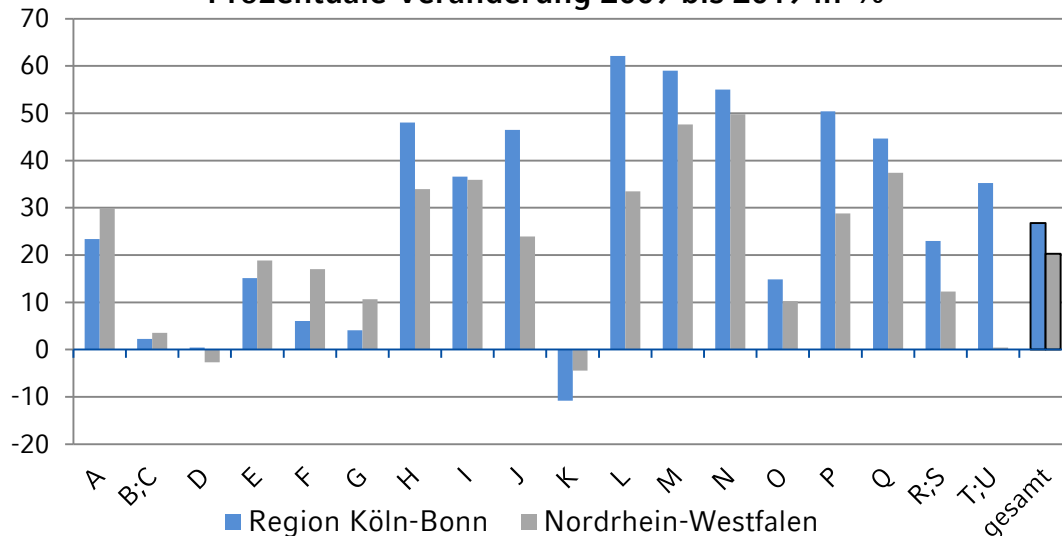
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juni 2009 und Juni 2019 nach WZ-Klassifikation 2008 (absolut und in %)

WZ-Klassifikation 2008	Veränderung 2009 bis 2019 Region	WZ-Klassifikation 2008	Veränderung 2009 bis 2019 Region
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	707	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	47.833
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	9.106	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	31.598
D Energieversorgung	-833	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	9.653
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	2.225	P Erziehung und Unterricht	16.176
E Baugewerbe	5.921	Q Gesundheits- und Sozialwesen	56.269
F Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	16.642	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen	6.095
G Verkehr und Lagerei	19.865	T; U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen	635
H Gastgewerbe	10.795	A-U Insgesamt*	252.561
I Information und Kommunikation	20.113	A Primärer Sektor	707
J Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	-3.911	B-F Sekundärer Sektor	16.419
K Grundstücks- und Wohnungswesen	3.672	G-U Tertiärer Sektor	235.435

*Gesamtsumme kann ungleich der Teilsummen sein. Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert. Gleiches gilt, wenn eine Region oder ein Wirtschaftszweig 1 oder 2 Betriebe aufweist oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über diesen Betrieb darstellt (Dominanzfall).

Prozentuale Veränderung 2009 bis 2019 in %

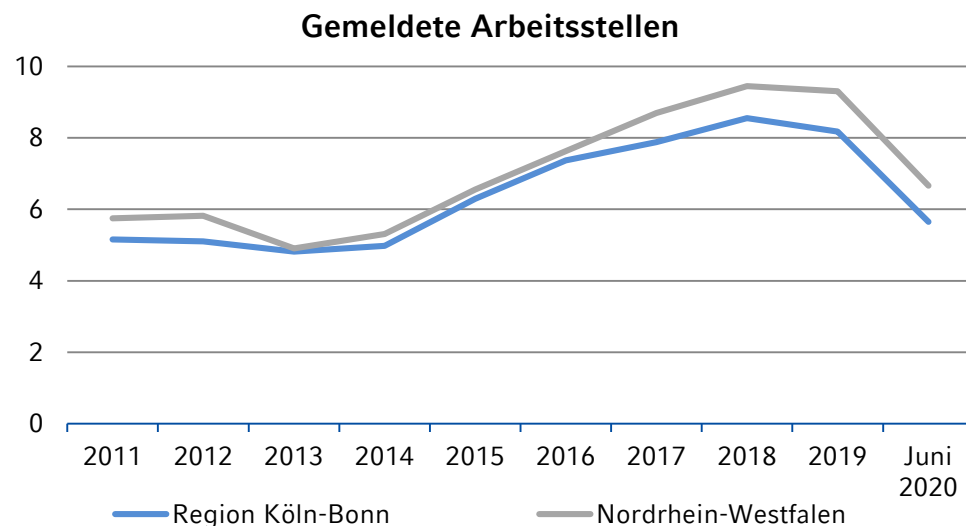
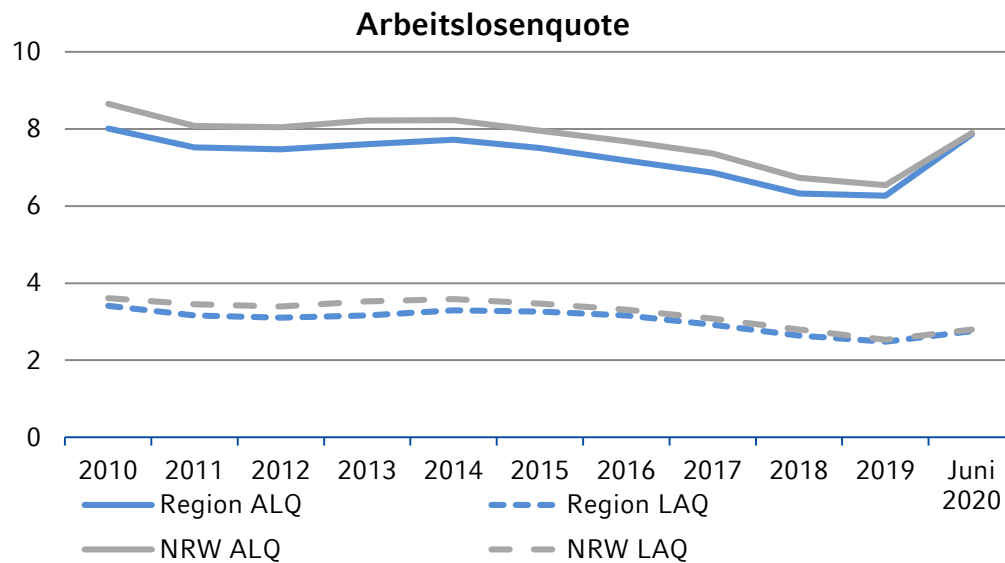


Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Insgesamt gab es in der Region Köln/Bonn im Sommer 2019 mit 1,32 Mio. rund 252.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr als zehn Jahre zuvor. Dieser prozentuale Zuwachs um 26,7% lag deutlich über dem landesweiten Plus von 20,3%.
- Der Beschäftigungsaufbau der letzten Jahre erfolgte sowohl in NRW als auch in Köln/Bonn zum größten Teil bei den Dienstleistern.
- Den größten Beschäftigungsaufbau in der Region (+56.000 Stellen) gab es im Gesundheits- und Sozialwesen, was einen Anstieg um 44,6% bedeutet. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft sowie dem Kita-Ausbau zu sehen.
- In den vergangenen Jahren fanden zudem immer mehr Menschen in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen eine Arbeit. Die Zahl der Beschäftigten in der Region stieg um 47.900, was einer Zunahme um 59,0% entspricht.
- Auch bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen war ein merklicher Beschäftigungsaufbau (+31.600) festzustellen. Zu dem Wirtschaftszweig gehören u.a. die Arbeitnehmerüberlassung, Reinigungsunternehmen sowie Sicherheitsdienste.
- Bei der Branche der Finanz- und Versicherungsdienstleister war in den letzten Jahren dagegen ein Arbeitsplatzabbau von rund 3.900 Stellen festzustellen, der bis zuletzt anhielt und in erster Linie die Stadt Köln betraf. Auch bei den Energieversorgern gingen rund 830 Arbeitsplätze verloren, vor allem im Rhein-Erft-Kreis.

Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbsfähigen (in %) sowie Anzahl der gemeldeten Arbeitsstellen zum 01. Juni (je 1.000 Einwohner)

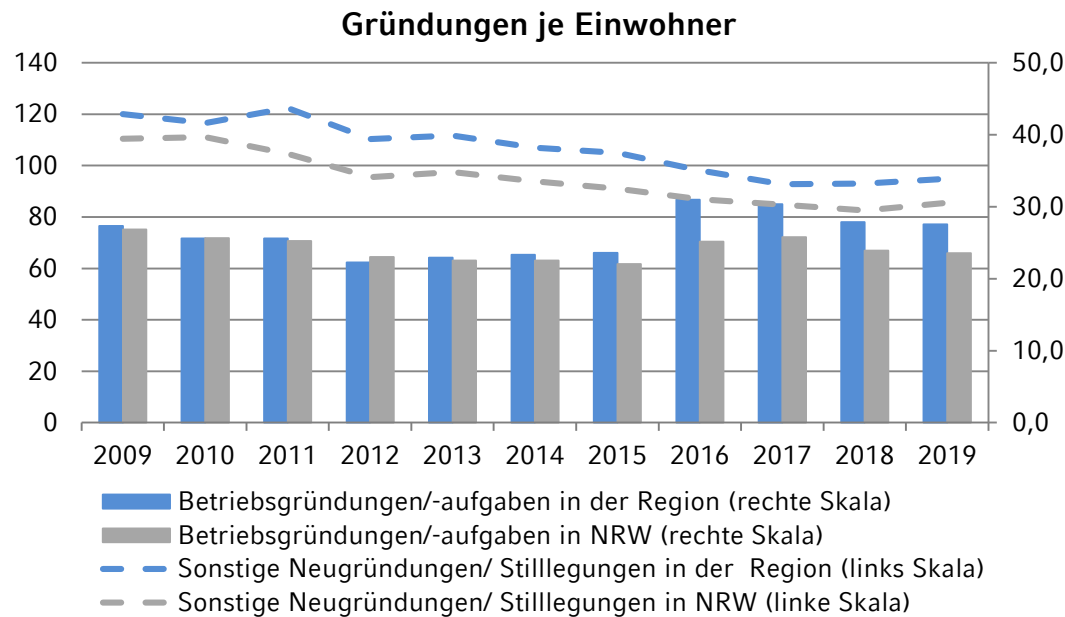


Erläuterungen

- Die Arbeitslosenquoten gingen sowohl in der Region Köln/Bonn als auch in Nordrhein-Westfalen seit der Finanz- und Bankenkrise im Jahr 2009 spürbar und nahezu kontinuierlich zurück.
- Im Jahr 2010 lag die Quote in der Wirtschaftsregion noch bei 8,0%, landesweit sogar bei 8,7%. Bis Juni 2019 war ein Rückgang auf rekordniedrige 6,3% bzw. 6,5% zu verzeichnen. Auch die Langzeitarbeitslosigkeit konnte zwischen 2010 und 2019 deutlich reduziert werden.
- Im Zuge der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Beschränkungen für die Wirtschaft ist die Arbeitslosigkeit in den vergangenen Monaten stark angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr waren im Juni 2020 in der Region knapp 28.000 Menschen zusätzlich arbeitslos gemeldet. Die Quote stieg auf 7,9%.
- Die gesunkene Arbeitslosenquote zwischen 2010 und 2019 ging sowohl mit einem kräftigen Beschäftigungsanstieg (siehe 4.4) als auch mit einer erhöhten Zahl gemeldeter Arbeitsstellen einher, die als Indikator für die Arbeitskräftenachfrage angesehen werden kann. Sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in der Region meldeten Unternehmen in den letzten Jahren zunehmend mehr Stellen.
- Aber auch bei den freien Stellen hat die Corona-Krise ihre Spuren hinterlassen. Im Vergleich zum Vorjahr meldeten die Unternehmen in der Region rund ein Drittel weniger freie Stellen.

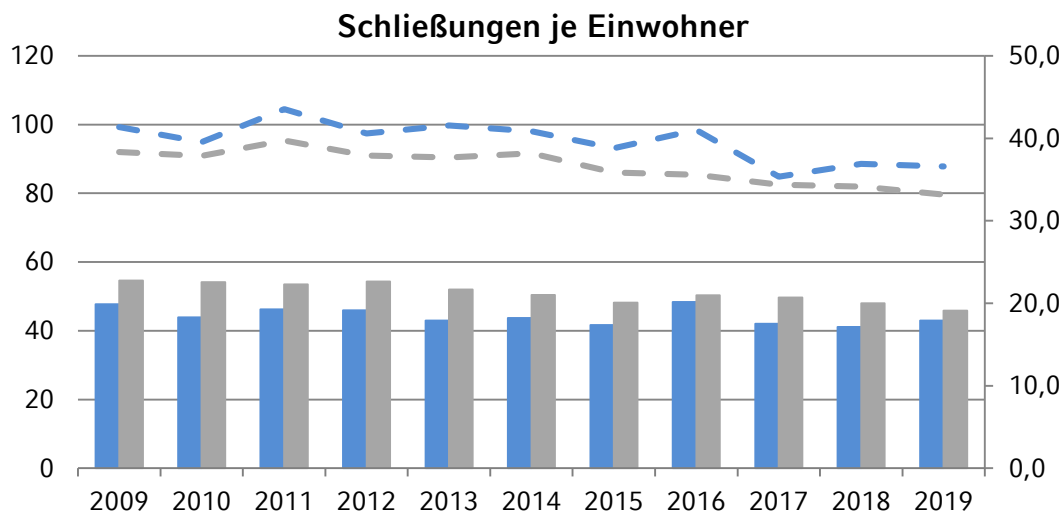
Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Anzahl der Betriebsgründungen/ -aufgaben und sonstige Neugründungen/Stilllegungen je 10.000 Einwohner von 18 bis 64 Jahren, 2009 bis 2019



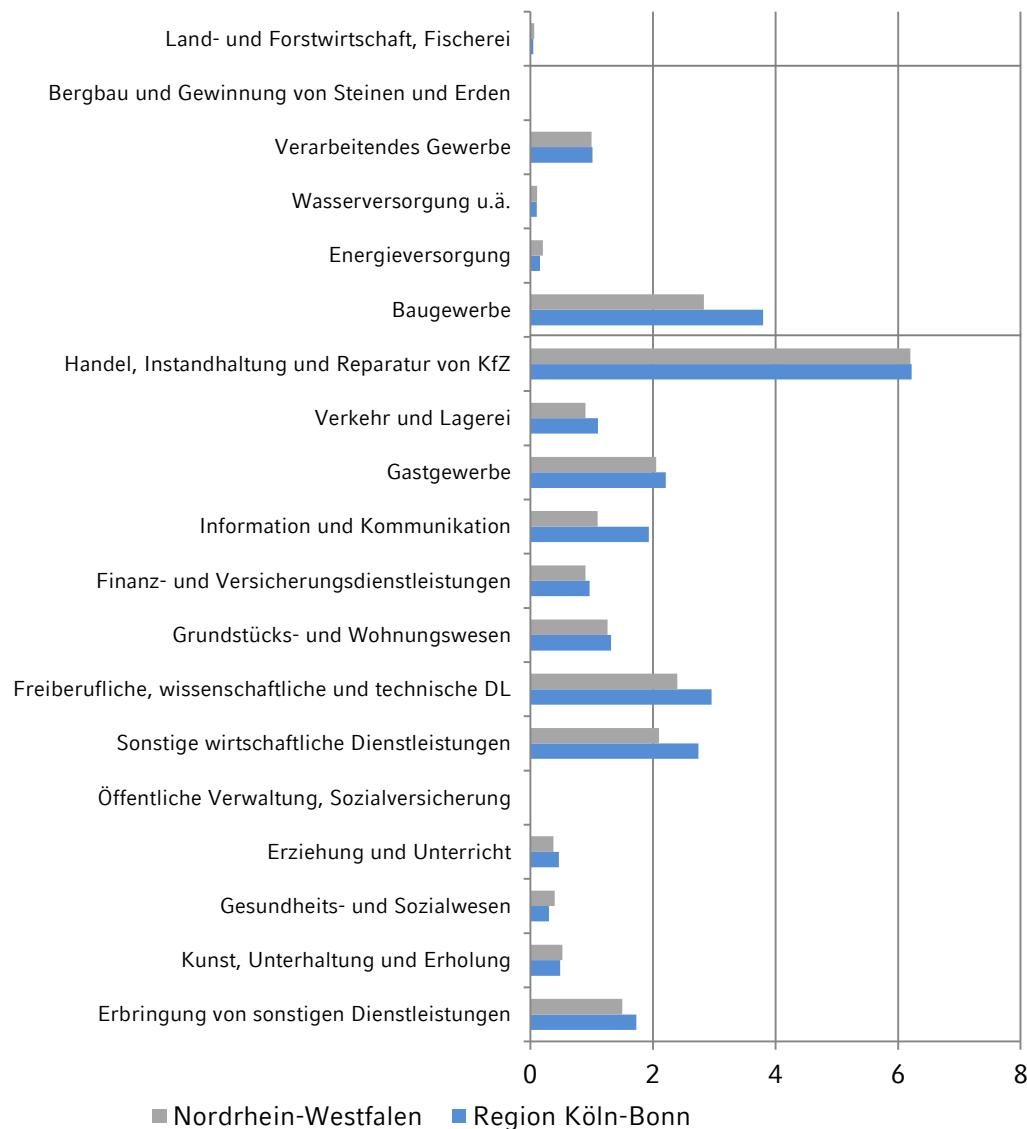
Erläuterungen

- Die gewerbliche Gründungsneigung der lokalen Bevölkerung liegt seit einigen Jahren spürbar über dem Landesdurchschnitt. Im Jahr 2019 gab es 27,6 Betriebsgründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren (NRW: 23,6 Gründungen). Bei Betriebsgründungen kann eine größere volkswirtschaftliche Bedeutung vermutet werden.
- Insbesondere in der Stadt Köln kommt der Gang in die Selbständigkeit häufig vor (35,5 Gründungen). Unterdurchschnittlich ist die Gründungsneigung hingegen im Oberbergischen und im Rheinisch-Bergischen Kreis.
- Die Zahl der sonstigen Neugründungen, zu denen Nebenerwerbs- und Kleingewerbegründungen gehören, ist recht hoch. Allerdings kommt es auch zu recht vielen Stilllegungen dieser Gründungsform.
- Das sieht bei Betriebsaufgaben anders aus. Diese treten weitaus seltener auf als in NRW insgesamt. Das Gründungsgeschehen ist in der Region Köln/Bonn damit sehr ergiebig. Es werden weitaus mehr Betriebe gegründet als aufgegeben. Im Jahr 2019 waren es 5.580 Betriebsgründungen, denen 3.620 Aufgaben gegenüber standen.
- Zu erwähnen ist, dass mit den dargestellten Daten lediglich Aussagen über gewerbliche Gründungen, nicht jedoch über Gründungen in den freien Berufen getroffen werden können.



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anzahl der Betriebsgründungen je 10.000 Einwohner von 18 bis 64 Jahren nach Branchen, im Jahr 2019

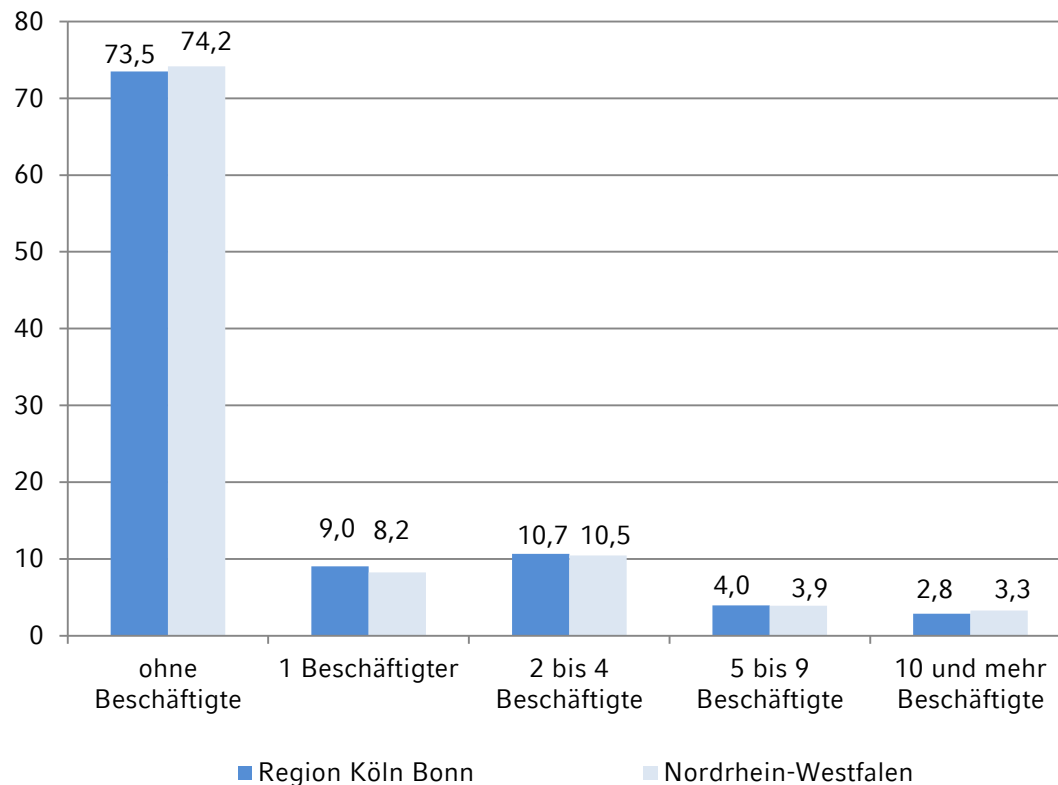


Erläuterungen

- Die Gründungsneigung in der Region Köln/Bonn weist zwischen den einzelnen Branchen erhebliche Unterschiede auf. Dies ist jedoch kein regionales Phänomen, sondern landesweit zu beobachten.
- Die Gründungsneigung im Handel ist sowohl in der Region als auch in ganz NRW am höchsten. 2019 kamen auf 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren 6,2 Betriebsgründungen.
- In Köln-Bonn ist ferner die Dynamik im Baugewerbe sehr hoch. Mit rund 3,8 Betriebsgründungen auf 10.000 Einwohner liegt die Region deutlich über dem Landesdurchschnitt (2,8).
- Auch die Branche Information und Kommunikation entwickelt sich in der Region sehr dynamisch (vgl. 4.5). Dies wird auch an der überdurchschnittlich hohen Gründungsdynamik deutlich.
- Die Region ist größtenteils urban geprägt. Agglomerationseffekte, wie die Nähe zu Kunden und Lieferanten, wirken so stärker und begünstigen den Gang in die Selbstständigkeit. Gleichzeitig sind Personen im gründungstypischen Alter von 30 bis Mitte 40 weit überdurchschnittlich vertreten (vgl. 1.1). Hinzu kommt der ausgeprägte Bevölkerungszuwachs (vgl. 2.3 und 2.4), der ein gründungsfreundliches Klima begünstigen dürfte, da er zusätzliche Nachfrage generiert sowie neue Eindrücke und Ideen für eine Gründung mit sich bringen kann. Gleiches gilt für die regionale Kaufkraft, die ebenfalls die Nachfrage nach neuen Produkten und Dienstleistungen stimuliert.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Betriebsgründungen nach Beschäftigtengrößenklassen im Jahr 2019 (in %)



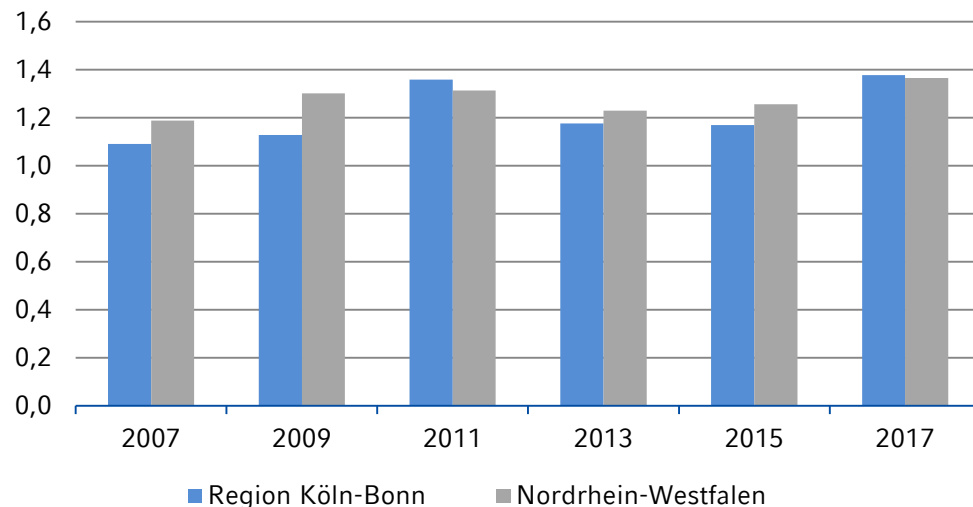
Erläuterungen

- Typischerweise handelt es sich bei einem Großteil der Gründungen um Solo-Selbstständige ohne Beschäftigte. Dies ist in der Region Köln/Bonn nicht anders. Im Jahr 2019 erfolgten 73,5% aller Betriebsgründungen im gewerblichen Bereich ohne Beschäftigte.
- Es handelt sich grundsätzlich nur bei einem kleinen Teil der Gründungen um Betriebsgründungen. Die deutlich häufiger auftretenden sonstigen Neugründungen im Nebenerwerb und Kleingewerbe sind per Definition Gründungen von Solo-Selbstständigen (vgl. 4.6).

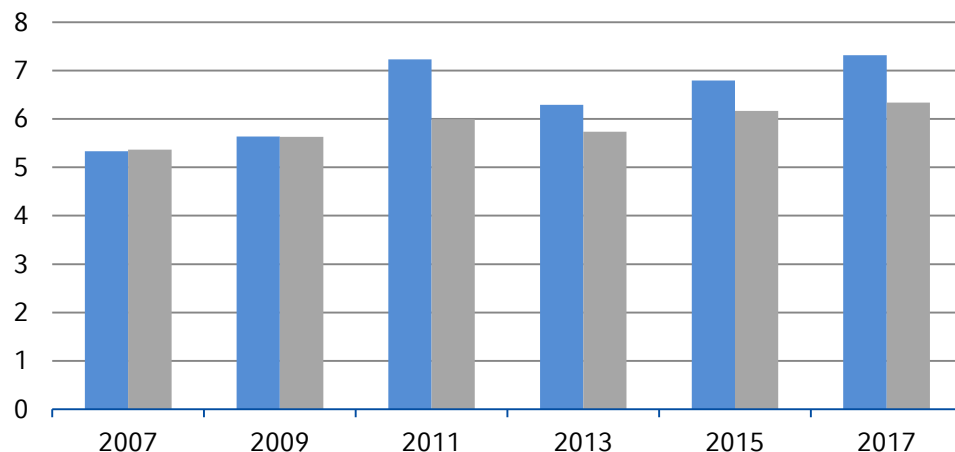
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der internen F&E-Aufwendungen der Wirtschaft an der Bruttowertschöpfung (in %) sowie F&E-Vollzeitäquivalente je 1.000 Erwerbstätige in den Jahren 2007 bis 2017

F&E-Aufwendungen der Wirtschaft



F&E-Personal der Wirtschaft

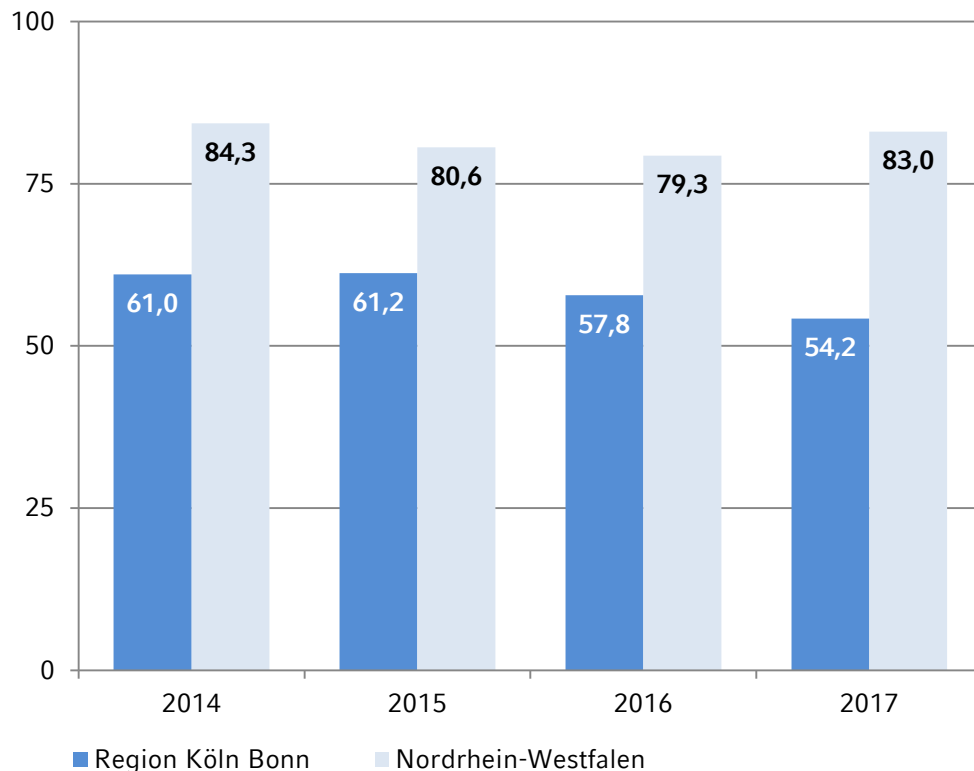


Erläuterungen

- Die F&E-Ausgaben der regionalen Unternehmen liegen seit Jahren fast kontinuierlich leicht unter dem Landesdurchschnitt. Sie machten im Jahr 2017 sowohl in Köln/Bonn als auch in NRW rund 1,4% der gesamten Bruttowertschöpfung aus
- Zwar stiegen die regionalen F&E-Ausgaben zwischen 2005 bis 2015 von 1,15 Mrd. auf 1,83 Mrd. €, in nahezu gleichem Maße stieg aber auch die Bruttowertschöpfung. Eine signifikant zunehmende Bedeutung der F&E-Aufwendungen ist damit nicht festzustellen.
- Die stärksten F&E-Aufwendungen wurden zuletzt in Leverkusen (3,4%) sowie im Rheinisch-Bergischen Kreis (3,3%) getätigt. Besonders gering waren die Ausgaben im Rhein-Erft-Kreis (0,3%).
- Beim F&E-Personal ist ein positiver Trend erkennbar. Im Jahr 2007 waren 5,3 von 1.000 Erwerbstätigen in der Region für F&E-Aufgaben zuständig. 2017 kamen auf 1.000 Erwerbstätige bereits 7,3 Vollzeitäquivalente. Dies waren etwas mehr als die landesweiten 6,3.
- In absoluten Zahlen bedeutet dies statt 8.500 im Jahr 2005 nun 13.100 Vollzeitäquivalente, die sich mit Forschung und Entwicklung beschäftigen.
- Vor allem in Köln sowie im Rheinisch-Bergischen Kreis arbeiteten 2017 deutlich mehr Personen im F&E-Bereich als noch 2007.

Daten: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Patentanmeldungen in Deutschland ansässiger Anmelder (je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte), im Jahr 2014 bis 2017



Erläuterungen

- Patente gelten als aussagekräftige Kennzahl für die Innovationskraft einer Wirtschaftsregion.
- In NRW insgesamt gab es 83 Patentanmeldungen je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahr 2017.
- Insgesamt entfallen damit ca. 15% der in der Bundesrepublik Deutschland angemeldeten Patente auf Nordrhein-Westfalen. Unangefochtene Spitzenreiter sind weiterhin die Bundesländer Bayern (32%) und Baden-Württemberg (30%).
- Die Patentintensität ist in der Region Köln/Bonn mit 54,2 Anmeldungen je 100.000 Beschäftigten etwas unterdurchschnittlich und zuletzt leicht rückläufig.
- Die Unterschiede innerhalb der Wirtschaftsregion sind allerdings ausgeprägt. Im Oberbergischen Kreis liegt die Patentedichte mit 87 Anmeldungen über dem Landesschnitt. Dagegen hinkt Leverkusen (8 Patente) deutlich hinterher.
- Letzteres ist vor dem Hintergrund der hohen Forschungsausgaben überraschend (vgl. 4.9). Dies könnte dadurch bedingt sein, dass Patentabteilungen und Forschungseinrichtungen großer Betriebe, wie z.B. Bayer, räumlich auseinanderfallen.
- Zu erwähnen ist, dass lediglich die Patentanzahl analysiert wird. Über die Qualität der Patente kann keine Aussage getroffen werden.

Daten: Depatisnet, 2017 / Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

NRW.BANK

Anstalt des öffentlichen Rechts
Sitz: Düsseldorf und Münster
Kavalleriestraße 22
40213 Düsseldorf

Ansprechpartner

Jens Becker
Martin Helfrich

Bereich Strategie/ Kommunikation/
Vorstandstab
Team Research
Telefon (0211) 91741-1672
research@nrwbank.de

Düsseldorf, November 2020

Kartengrundlage: GfK-Geomarketing

Diese Publikation wurde von der NRW.BANK erstellt und enthält Informationen, für die die NRW.BANK trotz sorgfältiger Arbeit keine Haftung, Garantie oder Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck übernimmt.

Die Inhalte dieser Publikation sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder irgendeiner anderen Handlung zu verstehen und sind nicht Grundlage oder Bestandteil eines Vertrages.

Nachdruck und auszugsweise Veröffentlichung sind nach Rücksprache möglich. Bei Bedarf können auch einzelne Tabellen und Abbildungen zur Verfügung gestellt werden.